

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Karen Schober-Gottwald

Der Weg in die Arbeitslosigkeit: Berufliche und
soziale Herkunft von jugendlichen Arbeitslosen

10. Jg./1977

1

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16,
E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0;
Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Der Weg in die Arbeitslosigkeit: Berufliche und soziale Herkunft von jugendlichen Arbeitslosen

Karen Schober-Gottwald*)

Im Rahmen einer im Herbst 1975 vom IAB durchgeführten Repräsentativbefragung von arbeitslosen Jugendlichen, die ein Jahr zuvor beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet waren, wurden u. a. Informationen über den bisherigen Ausbildungs- und Berufsverlauf, über das letzte Ausbildungs- und Beschäftigungsverhältnis sowie über die soziale Herkunft der Jugendlichen erhoben, um Aufschluß über die bei der Arbeitslosigkeit stattfindenden sozialen Selektionsprozesse zu erhalten.

In der Analyse wurde unterschieden zwischen neu auf den Arbeitsmarkt tretenden Arbeitskräften (52 %) und bereits erwerbstätigen und in der Rezession freigesetzten Arbeitskräften (48%).

Generell konnte für alle Gruppen festgestellt werden, daß im Vergleich zur entsprechenden Altersgruppe die Selektionsprozesse bei der Arbeitslosigkeit Jugendlicher vorwiegend nach formalen Qualifikationskriterien erfolgen: Jugendliche ohne abgeschlossene Berufsausbildung und ohne Hauptschulabschluß sind überdurchschnittlich stark von Arbeitslosigkeit betroffen. Da die Ausbildungs- und Erwerbschancen von Jugendlichen im wesentlichen durch die soziale Herkunft geprägt werden, wird damit zugleich eine soziale Auslese nach dem Herkunftsmilieu vorgenommen, was darin zum Ausdruck kommt, daß jugendliche Arbeitslose überdurchschnittlich häufig aus Arbeiterfamilien (64%) und kinderreichen Familien kommen (35% haben vier und mehr Geschwister).

Von den arbeitslosen Schulabgängern aus der allgemeinbildenden Schule gehört rund die Hälfte zu jenem Personenkreis von Jugendlichen, der infolge des Ausbildungsstellenmangels und der gestiegenen Anforderungen an die Qualifikation der Bewerber vom Ausbildungsstellenmarkt verdrängt wurde.

Die Arbeitslosigkeit jener Jugendlichen, die zuvor in einer Berufsausbildung oder einem Beschäftigungsverhältnis waren, ist stark von der Größe des Beschäftigungsbetriebes sowie durch die Branchen- und Berufszugehörigkeit bestimmt. Sie kommen im wesentlichen aus den gleichen Branchen und Berufen, aus denen auch die Mehrzahl der erwachsenen Arbeitslosen stammt. Allerdings war ein wesentlich größerer Anteil der Jugendlichen zuvor in Kleinbetrieben ausgebildet bzw. beschäftigt worden (43 % in Betrieben mit 1 bis 9 Beschäftigten).

Von den Jugendlichen mit abgeschlossener Ausbildung (dies betrifft insbesondere weibliche Jugendliche) findet ein erheblicher Teil jener, die in traditionell besonders ausbildungsintensiven Wirtschaftsbereichen ausgebildet wurden, nach Ausbildungsabschluß nicht — wie in Zeiten ausgeglichener Arbeitsmarktlage — Aufnahme in anderen Beschäftigungsbereichen, die weniger oder keinen Nachwuchs ausbilden.

Unter den zuvor erwerbstätigen arbeitslosen Jugendlichen konnte eine erheblich höhere Fluktuation festgestellt werden als bei den Arbeitslosen insgesamt (kürzere Betriebszugehörigkeitsdauer, häufigerer Wechsel des Beschäftigungsverhältnisses, bereits früher erfahrene Arbeitslosigkeit). Dieses durchaus altersgerechte Verhalten macht Jugendliche in Zeiten der Rezession jedoch wesentlich anfälliger für Arbeitslosigkeit als Erwachsene. Dies gilt in besonderem Maße für die Ausbildungsabbrecher, die eine extrem hohe Fluktuation aufweisen.

Gliederung:

1. Einleitung
2. Methodische Hinweise zur Durchführung der Erhebung und zur Aussagefähigkeit des Datenmaterials
3. Bezugsrahmen für die Analyse von Selektionsprozessen bei der Arbeitslosigkeit Jugendlicher
 - 3.1 Neu auf den Arbeitsmarkt tretende Arbeitskräfte
 - 3.2 Freigesetzte Arbeitskräfte
4. Ausbildungs- und Berufswege von jugendlichen Arbeitslosen
 - 4.1 Ausbildungsstand und bisherige Erwerbstätigkeit
 - 4.2 Arbeitslosigkeit an den Schwellen des Übergangs vom Bildungs- ins Beschäftigungssystem
 - 4.2.1 Schulabgänger
 - 4.2.2 Ausbildungsabbrecher
 - 4.2.3 Ausbildungsabsolventen

4.3 Arbeitslosigkeit bei jugendlichen Erwerbstätigen: Bedingungen für die Freisetzung

- 4.3.1 Das letzte Beschäftigungsverhältnis
- 4.3.2 Berufs- und Branchenzugehörigkeit
- 4.3.3 Bildungs- und Berufsverlauf

5. Soziale Herkunft von jugendlichen Arbeitslosen

- 5.1 Bedeutung der sozialen Herkunft für die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen
- 5.2 Soziale Schichtzugehörigkeit
- 5.3 Die Situation in der Familie

1. Einleitung

Arbeitslosigkeit von Jugendlichen wird die Verantwortlichen in Politik, Planung und Praxis in der Bundesrepublik Deutschland noch auf absehbare Zeit beschäftigen. Selbst wenn der wirtschaftliche Aufschwung die konjunkturell bestimmte Jugendarbeitslosigkeit verringern würde

*) Das umfangreiche Datenmaterial wurde von Renate Jelitto aufbereitet.

(der vergleichsweise starke Rückgang der Zahl der registrierten jugendlichen Arbeitslosen im Frühjahr 1976 spricht dafür), werden vor allem die Auswirkungen der demographischen Entwicklung, aber auch strukturelle Gründe auf absehbare Zeit Ausbildungslosigkeit, Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit von Jugendlichen in erheblichem Ausmaß mit sich bringen.

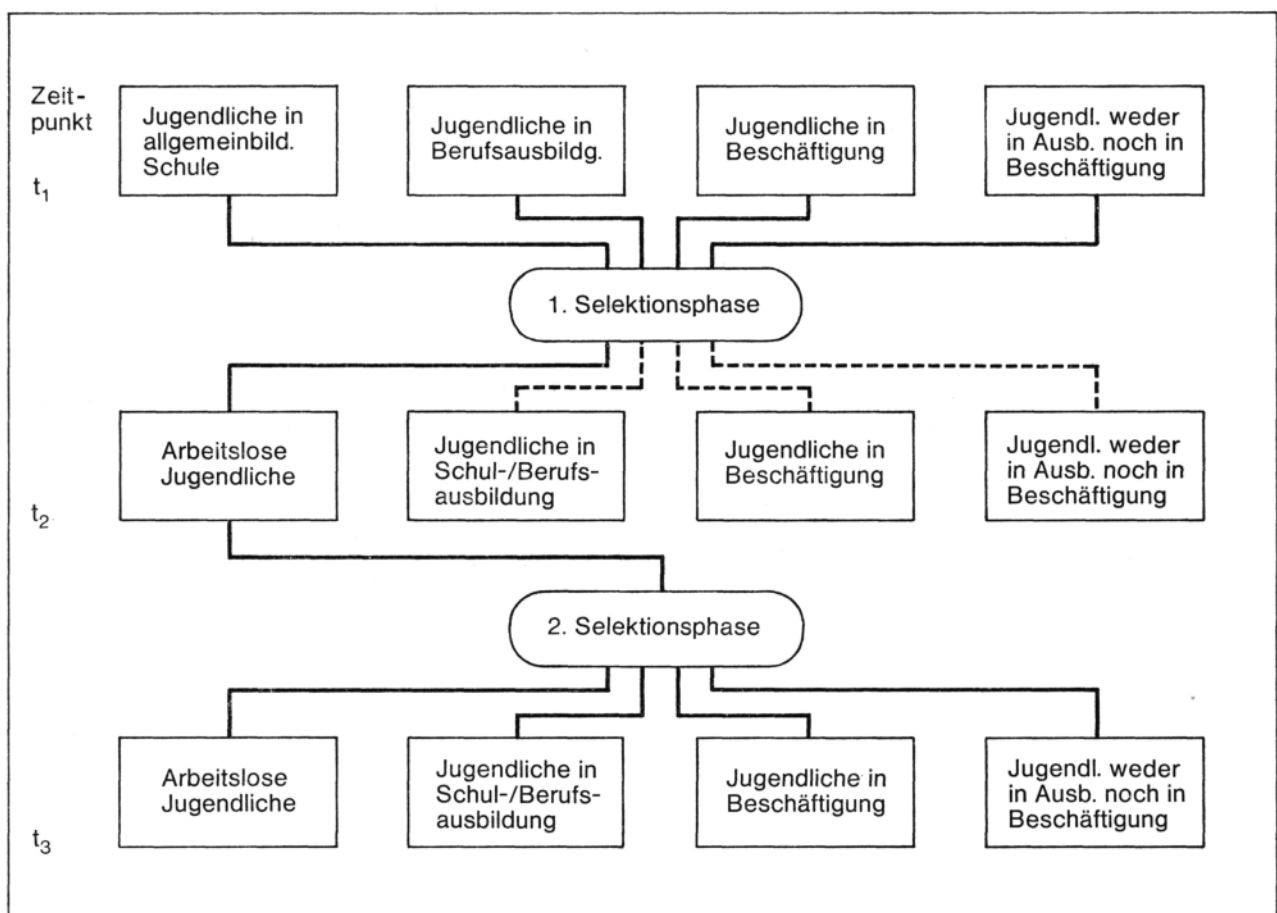
Unter dieser mittelfristigen Perspektive, die für die kommenden 10 Jahre erhebliche quantitative und qualitative Probleme bei der Integration der Jugendlichen in das Erwerbsleben erwarten läßt, erhebt sich die Frage, welche Jugendlichen davon bisher schon in besonderem Maße betroffen waren bzw. welche Gruppen in Zukunft betroffen sein werden.

Mit der Arbeitslosigkeit ist immer auch eine bestimmte soziale Selektion verbunden, d. h. nicht alle potentiell Betroffenen werden gleichmäßig von Arbeitslosigkeit erfaßt, sondern bestimmte soziale Gruppen sind unter den Arbeitslosen stärker vertreten als es ihrem Anteil in der entsprechenden Bevölkerungsgruppe entspricht, andere wie-

derum sind unterrepräsentiert. Das bedeutet, daß — bei einem globalen Arbeits- und Ausbildungsplatzdefizit — sowohl bestimmte Merkmale der Arbeitskräfte als auch der Arbeitsplätze Einfluß darauf nehmen, wer arbeitslos wird bzw. bleibt und wer nicht.

Die Analyse der individuellen und ökonomischen Faktoren, die die Selektionsprozesse bei der Arbeitslosigkeit mitbestimmen, war ein wesentliches Ziel der Untersuchung des IAB über „Ursachen und Auswirkungen von Arbeitslosigkeit“, aus der Teilergebnisse für Jugendliche hier dargestellt werden¹⁾.

Nun ist die jeweils zu einem bestimmten Zeitpunkt vorgefundene Struktur der Arbeitslosen — genauer betrachtet — das Ergebnis von zwei zeitlich nacheinander ablaufenden Selektionsprozessen, dem bei der Entstehung von Arbeitslosigkeit und dem bei deren Beendigung (berufliche Wiedereingliederung oder Ausscheiden aus dem Erwerbsleben). Bezogen auf die besondere Situation jugendlicher Arbeitsloser lassen sich diese Vorgänge schematisch wie folgt darstellen:



Die Unterscheidung der beiden Selektionsphasen ist vor allem deshalb wichtig, weil beide im Hinblick auf die soziale Zusammensetzung der Arbeitslosen unterschiedlich

wirken können, d. h., daß bei der Entstehung von Arbeitslosigkeit andere Einflußfaktoren relevant sein können als bei deren Beendigung²⁾.

¹⁾ Die Untersuchung über „Ursachen und Auswirkungen von Arbeitslosigkeit“ ist eine Befragung von rund 7000 Personen, die im September 1974 bei den Arbeitsämtern arbeitslos gemeldet waren (repräsentative 2 %-Stichprobe). Die Befragung wurde 1 Jahr später, im September/Okttober 1975, durchgeführt. Einzelheiten der Untersuchung sind dargestellt in: Brinkmann, Ch., K. Schober-Gottwald, Zur beruflichen Wiedereingliederung von Arbeitslosen in der Rezession 1974/75, in: MittAB 2/1976.

²⁾ So konnte z. B. für alle Arbeitslosen festgestellt werden, daß die Höhe der Berufsausbildung als Selektionskriterium für die Entstehung von Arbeitslosigkeit offenbar eine größere Bedeutung hat als für die berufliche Wiedereingliederung. Letztere hingegen ist stärker von der früheren beruflichen Stellung der Arbeitslosen beeinflusst. Vgl. hierzu Brinkmann, Ch., K. Schober-Gottwald, a. a. O., S. 110.

³⁾ Vgl. Brinkmann, Ch., K. Schober-Gottwald, a. a. O., S. 92—93.

Über Selektionsprozesse bei der beruflichen Wiedereingliederung von Arbeitslosen, also über jene Faktoren, die in der zweiten Phase wirksam werden, wurde bereits berichtet³⁾. Dabei zeigte sich, daß jugendliche (unter 20 Jahre) schneller und in größerem Umfang als erwachsene Arbeitslose nach einem Jahr wieder eine Arbeit bzw. Ausbildung aufgenommen hatten. Allerdings konnte nachgewiesen werden, daß bestimmte Gruppen, insbesondere ehemalige Sonderschüler und Hauptschüler ohne Abschluß

ebenso wie die unter 18jährigen insgesamt schlechtere Integrationschancen hatten und häufiger noch arbeitslos waren. Bei den weiblichen Jugendlichen hatte die Arbeitslosigkeit bereits in beachtlichem Umfang zur Verdrängung vom Arbeitsmarkt geführt.

Im vorliegenden Beitrag sollen nun im Schwerpunkt jene Faktoren des beruflichen und sozialen Werdegangs von jugendlichen Arbeitslosen analysiert werden, die in erster Linie Einfluß auf die Entstehung der Arbeitslosigkeit gehabt haben. Eine eindeutige Zuordnung der Einflußfaktoren auf die Arbeitslosigkeit zur ersten oder zur zweiten Phase (Entstehung bzw. Beendigung der Arbeitslosigkeit) wird jedoch in vielen Fällen nicht möglich sein, da es sich bei der Untersuchungspopulation um eine Bestandsstichprobe handelt, deren Struktur bereits den Saldo beider Selektionsprozesse darstellt.

Für die Analyse werden aus der empirischen Untersuchung neben den *demographischen Merkmalen* (Alter, Geschlecht, regionale Herkunft) folgende Komplexe möglicher Einflußfaktoren herangezogen:

- *Bildungsniveau und Bildungsinteressen* (Allgemeinbildender Schulabschluß, Art der Berufsausbildung, Ausbildungsabbruch und dessen Gründe, Interesse an Berufsausbildung)
- *Berufsverlauf* (bisherige Erwerbstätigkeit, Zahl der bisherigen Arbeitgeber, frühere Arbeitslosigkeit, Dauer des letzten Beschäftigungsverhältnisses, Ausbildungsverlauf)
- *Letztes Ausbildungsbzw. Beschäftigungsverhältnis vor der Arbeitslosigkeit* (Branche, Betriebsgröße, berufliche Stellung, ausgeübter Beruf und Ausbildungsberuf, Dauer des letzten Beschäftigungsverhältnisses, Kündigungsart und -gründe)
- *Soziale Herkunft* (Stellung im Beruf und Berufsausbildung des Vaters, Berufstätigkeit der Mutter, Geschwisterzahl, Erwerbstätigkeit des Vaters, Vollständigkeit der Familie).

Die hier aufgeführten Variablen sind in ihrem Einfluß auf die Arbeitslosigkeit nicht alle gleichrangig zu sehen. Es wird im folgenden unterstellt, daß die Merkmale der schulischen und beruflichen Vorbildung zusammen mit den Merkmalen des letzten Beschäftigungsverhältnisses *unmittelbar* einen siegreichenden Einfluß auf die Arbeitslosigkeit haben, während die Bedingungen der sozialen Herkunft in erster Linie die Bildungsinteressen sowie den Bildungs- und Berufsverlauf der Jugendlichen beeinflussen und somit eher *mittelbar* auf die Arbeitslosigkeit wirken. Im vorliegenden Beitrag wird zunächst weitgehend deskriptiv der Einfluß von einzelnen Variablen auf die Arbeitslosigkeit dargestellt. Die Untersuchung ihres interdependenten Zusammenhangs und ihr relatives Gewicht bei den Selektionsprozessen kann erst im Gesamtzusammenhang einer späteren, multivariaten Analyse behandelt werden.

Ebenfalls noch unberücksichtigt in dieser Analyse bleiben motivationale Einflußfaktoren (z. B. Bildungs-, Leistungs-, Aufstiegsmotivation), Aspekte der Sozialisation in Schule und Elternhaus sowie die daraus resultierenden Ein-

Stellungsmuster und Verhaltensdispositionen. Die Frage, inwieweit die bei der Arbeitslosigkeit stattfindenden Selektionsprozesse gleichzeitig eine Auslese entlang solcher Persönlichkeitsfaktoren beinhalten und welcher eigenständige Einfluß diesen Variablen bei der Erklärung der Ursachen von Arbeitslosigkeit zukommt, soll ebenfalls der späteren multivariaten Analyse vorbehalten bleiben.

Ganz deutlich sei an dieser Stelle noch einmal betont, daß die Analyse der sozialen und beruflichen Hintergrundmerkmale jugendlicher Arbeitsloser nicht im Sinne einer Ursachenanalyse für die Jugendarbeitslosigkeit schlechthin mißverstanden werden darf. Es geht in dieser Untersuchung nicht darum, einen Beitrag zur Diskussion um die konjunkturellen und strukturellen Ursachen des globalen Arbeits- und Ausbildungsstellenmangels zu liefern, sondern darum, die spezifische Verteilung von Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen zu beschreiben und zu erklären.

Um Aussagen über die Einflußfaktoren bei der Verteilung von Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen machen zu können, bedarf es sowohl entsprechender Vergleichsinformationen über nicht arbeitslose Jugendliche als auch über die Gesamtheit aller Arbeitslosen (Jugendliche und Erwachsene).

Letztere stehen aus der Gesamtuntersuchung bei Arbeitslosen zur Verfügung und werden bei den Aussagen über den Berufsverlauf und die Merkmale des letzten Beschäftigungsverhältnisses der Arbeitslosen herangezogen.

Um auch für nicht arbeitslose Jugendliche Vergleichsinformationen zu erhalten, wurden im Rahmen einer von EMNID durchgeführten Omnibus-Repräsentativbefragung bei Jugendlichen⁴⁾ einige der Verlaufsuntersuchung entsprechende Daten zu Schul- und Berufsausbildung, sozialer Herkunft, Sozialisation in Elternhaus und Schule sowie einigen Persönlichkeitsfaktoren erhoben. Diese Vergleichsinformationen werden im Verlauf dieser Untersuchung vor allem dann herangezogen, wenn eher jugendspezifische Einflußfaktoren wie z. B. Schul- und Berufsausbildung und soziale Herkunft aufgezeigt werden sollen.

Weitere Vergleichsinformationen zur Erwerbstätigkeit von Jugendlichen wurden diversen amtlichen Statistiken und Größenerhebungen (z. B. Volks- und Berufszählung 1970, Arbeitsstättenzählung 1970, Statistik der Auszubildenden) entnommen.

2. Methodische Hinweise zur Durchführung der Erhebung und zur Aussagefähigkeit des Datenmaterials

Methodischer Ansatz und Durchführung der Verlaufsuntersuchung bei Arbeitslosen wurden bereits ausführlich erläutert⁵⁾. Im folgenden sollen daher nur noch einige speziell auf die Teilgruppe der Jugendlichen bezogenen Hinweise gegeben werden, die bei der Interpretation der Daten zu berücksichtigen sind. Die Stichprobe umfaßt 2 % der Ende September 1974 bei den Arbeitsämtern arbeitslos gemeldeten deutschen Personen, darunter rund 1300 Jugendliche unter 20 Jahre. Die schriftliche Befragung wurde 1 Jahr später, also im September/Okttober 1975, durchgeführt.

Der Rücklauf liegt für die Befragung der Jugendlichen bei 73 % der angeschriebenen bzw. 77 % der erreichbaren Fälle. Dieser Anteil ist geringer als bei der Gesamtpopulation (82 % bzw. 84 %), kann aber dennoch als außerordentlich hoch angesehen werden. In die Auswertung wurden somit rund 960 Fälle einbezogen.

⁴⁾ EMNID-Institut GmbH, Zusatzprojekt zu IAB Projekt 2—152, Bielefeld 1976. Diese Befragung, der eine repräsentative Quoten Auswahl von 1000 Jugendlichen zwischen 14 und 24 Jahren zugrunde lag, wurde im Juli 1976 durchgeführt. Für die hier benötigten Vergleichsinformationen wurden aus der Untersuchungspopulation, die zu rund 45 % aus Schülern und Studenten besteht, lediglich die unter 20jährigen Erwerbstätigen und Lehrlinge berücksichtigt. Dadurch vermindert sich die Zahl der bei diesem Vergleich berücksichtigten Personen auf 200; wegen dieser geringen absoluten Besetzung erschienen differenziertere Auswertungen als die hier ausgewiesenen nicht sinnvoll.

⁵⁾ Brinkmann, Ch., K. Schober-Gottwald, a. a. O., S. 92—93.

Tabelle 1:
Struktur der jugendlichen Arbeitslosen (unter 20 Jahre) in der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1974 bis 1976 nach ausgewählten Merkmalen und Struktur der Stichprobe und der in die Untersuchung einbezogenen Fälle der Verlaufsuntersuchung, in %

	Jugendliche Arbeitslose insgesamt jeweils Ende September ¹⁾			Stich- probe ²⁾ Septem- ber 1974	Rück- lauf ³⁾ (in die Auswer- tung ein- bezogene Fälle)
	1974	1975	1976		
Zahl der Fälle (= 100 %)	69 793	115 753	102 649	1319	965
Anteil an allen Arbeitslosen	12,5	11,5	11,4		
a) <i>Ausländeranteil</i>	10,8	9,1	6,8		
b) <i>Geschlecht</i>					
Männer	46,1	48,5	40,3	44,3	42,9
Frauen	53,9	51,5	59,7	55,7	57,1
c) <i>Alter</i>					
15 Jahre	10,1	5,7	4,5		11,7
16 Jahre	15,9	13,6	13,7		11,9
17 Jahre	22,2	19,9	21,7		21,3
18 Jahre	24,8	27,3	28,2		22,0
19 Jahre	27,1	33,5	32,0		33,2
d) <i>Ausbildungskombinationen</i>					
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	69,8	67,4 ³⁾	62,6 ³⁾	66,3	61,7
darunter: ohne Hauptschulabschluß	32,2	30,8	26,3	34,8	30,3
mit Hauptschulabschluß	28,4	29,0	27,1	27,8	27,6
weiterführenden Schulabschluß	3,2	4,0	7,4	3,6	3,7
mit Anlernung	3,2	.	.	2,8	3,3
mit betrieblicher Berufsausbildung	25,8	30,5	34,2	29,3	33,3
mit schulischer Berufsausbildung	1,3	2,1	3,2	1,6	1,7
e) <i>Wunsch nach Berufsausbildung⁴⁾ bei jugendl. Arbeitslosen ohne Berufsausbildung</i>					
ja	14,8	8,5	12,0		16,7
nein	85,2	91,5	88,0		83,3
f) <i>Berufstätigkeit</i>					
bisher nicht	23,6	18,9	22,4		25,1
mit Berufstätigkeit	76,4	81,1	77,6		74,9
g) <i>Teilnahme an Lehrgängen</i>					
Grundausbildungslehrgang	0,1	0,9	1,4		0,2
Förderungslehrgang	0,4	0,6	0,8		0,6
Eingliederungslehrgang	0,4	0,7	0,7		0,5

¹⁾ Quelle: Strukturanalysen zur Arbeitslosigkeit, in: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit (ANBA) 1975 bis 1976

²⁾ Nur Deutsche

³⁾ Einschließlich der Kategorie „Anlernung“

⁴⁾ Bezugsbasis: jugendliche Arbeitslose ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Für September 1974 wurden zur Berechnung des Anteilswertes für „ja“ jene Arbeitslosen herangezogen, die von der Berufsberatung übernommen waren und wegen mangelnder Eignung oder fehlender Ausbildungsstelle an die Arbeitsvermittlung überwiesen wurden.

Aus Tabelle 1 ist ersichtlich, welche strukturellen Abweichungen sich in der Untersuchungspopulation durch das Ziehen der Stichprobe bzw. durch den Rücklauf ergeben haben. Bei dem Vergleich ist allerdings zu beachten, daß sich Stichprobe und Rücklauf nur auf deutsche Arbeitslose beziehen, die für die Strukturanalyse von Ende September 1974 ausgewiesenen Werte jedoch auf alle Arbeitslosen einschließlich der Ausländer.

Der Ausländeranteil an den jugendlichen Arbeitslosen betrug damals 11 %. Demzufolge ist es erklärlich, daß in der Stichprobe sowohl das Bildungsniveau als auch der Frauenanteil etwas über den entsprechenden Anteilswerten für alle jugendlichen Arbeitslosen im September 1974 liegen.

Verschiebungen zwischen Stichprobe und Rücklauf haben sich vor allem bei den Bildungsmerkmalen, beim Alter und Geschlecht ergeben, so daß bei den in die Untersuchung einbezogenen Fällen eine leichte Überrepräsentation der weiblichen Arbeitslosen, der 19jährigen und der Arbeitslosen mit abgeschlossener Berufsausbildung vorliegt sowie eine leichte Unterrepräsentierung der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluß. Insgesamt erschienen die Verzerrungen jedoch so gering, daß auf eine Gewichtung der Ergebnisse verzichtet wurde.

Die Gültigkeit und Übertragbarkeit der mit dieser Untersuchung vorgelegten Daten für die gegenwärtige und künftige Situation ist aber auch unter dem Gesichtspunkt der in den vergangenen 2 bis 3 Jahren abgelaufenen Entwicklung zu sehen. Die Stichprobe wurde zu einem Zeitpunkt gezogen, als die Jugendarbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland erstmals größere quantitative Bedeutung erlangte (Herbst 1974). Ihren bisherigen Höhepunkt erreichte die registrierte Jugendarbeitslosigkeit im Herbst und Winter 1975/76. Danach sank die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen aufgrund der saisonalen und konjunkturellen Belebung des Arbeitsmarktes im Verlaufe des Jahres 1976 wieder unter das Vorjahresniveau.

Ein Vergleich der Struktur der jugendlichen Arbeitslosen über die drei Erhebungszeitpunkte der Strukturanalysen (September 1974, September 1975 und September 1976) hinweg zeigt jedoch nur geringfügige Strukturverschiebungen, die sich im wesentlichen in einem Rückgang der jüngeren Arbeitslosen und derjenigen ohne Berufsausbildung sowie in einem Anstieg des Frauenanteils ausdrücken. Die Gründe für diese Strukturverschiebungen sind zum Teil in dem konjunkturellen Wiederaufschwung, zu einem erheblichen Teil aber auch in den zwischenzeitlich eingeleiteten arbeitsmarkt- und bildungspolitischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit (durch die BA finanzierte Lehrgänge, Berufsvorbereitungs- und Berufsgrundbildungsjahr für ausbildungs- und arbeitslose Schulabgänger u.v.a.m.) zu sehen. Während der Konjunkturaufschwung eher die älteren, männlichen Jugendlichen mit abgeschlossener Berufsausbildung erfaßt, sind Zielgruppe der Maßnahmen insbesondere Schulabgänger ohne Berufsausbildung.

Aufgrund dieser insgesamt jedoch geringen Strukturverschiebungen bei den jugendlichen Arbeitslosen in den vergangenen zwei Jahren können die hier aus der Verlaufsuntersuchung vorgelegten Daten auch für die Gegenwart noch volle Gültigkeit beanspruchen.

Hinzu kommt, daß die Verschiebungen zwischen Grundgesamtheit und Rücklauf in der Tendenz mit den tatsächlichen Strukturverschiebungen zwischen 1974 und 1976 weitgehend übereinstimmen, so daß keine wesentlichen Einschränkungen in der Aussagefähigkeit des Erhebungsmaterials für die Übertragung auf die gegenwärtige Situation notwendig sind.

In den kommenden Jahren wird — wenn der konjunkturelle Aufschwung anhält — vor allem der Mangel an Ausbildungsmöglichkeiten im betrieblichen und schulischen Bereich das Gesicht der Jugendarbeitslosigkeit bestimmen. Das bedeutet, daß möglicherweise in größerem Umfang

als bisher Berufsanfänger bzw. Schulabgänger und Jugendliche ohne Berufsausbildung unter den Arbeitslosen sein werden. Andererseits ist aufgrund der vielfältigen Initiativen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit zu erwarten, daß dieser Personenkreis — wie auch bisher schon — von diesen Maßnahmen absorbiert und dem Arbeitsmarkt entzogen wird.

Das wiederum könnte bedeuten, daß sich an der Zusammensetzung der registrierten jugendlichen Arbeitslosen nicht viel ändern wird, so daß die hier vorgelegten Daten auch für die absehbare Zukunft noch ihre Gültigkeit behalten werden.

3. Bezugsrahmen für die Analyse von Selektionsprozessen bei der Arbeitslosigkeit Jugendlicher

Wird im Verlaufe einer wirtschaftlichen Rezession ein Beschäftigtenabbau erforderlich, so ist dieser auf der betrieblichen Entscheidungsebene in der Regel über zwei Wege zu erreichen: über Einstellungsstopps und über Entlassungen⁶⁾.

Einstellungsstopps stellen für die Betriebe im allgemeinen eine wesentlich konfliktlosere Reaktion auf konjunkturelle Nachfrageschwankungen dar als Entlassungen, da sie weniger innerbetriebliche soziale Probleme aufwerfen.

Die einzelnen Gruppen von Arbeitskräften werden nun in unterschiedlicher Stärke von diesen beiden Formen des Beschäftigungsabbaus erfaßt. Arbeitskräfte, die bisher nicht beschäftigt waren und neu auf den Arbeitsmarkt treten (insbesondere Jugendliche, aber auch Rückkehrer in den Beruf, z. B. Frauen, Behinderte) sind besonders stark von Einstellungsstopps betroffen. Entlassungen haben dagegen vor allem jene Arbeitskräfte zu befürchten, die an Arbeitsplätzen unmittelbar im Produktionsprozeß eingesetzt sind — denn dort treten bei Auftragsmangel zuerst Unterauslastungen auf — oder deren Arbeitsanfall direkt vom Produktionsvolumen abhängt (z. B. Versand, Lager) sowie jene, die an „rationalisierungsanfälligen“ Arbeitsplätzen beschäftigt sind. In all diesen Fällen handelt es sich in der Mehrzahl um Arbeitsplätze mit nur geringen Anforderungen an die formale Qualifikation der Arbeitsplatzinhaber, so daß die hier eingesetzten Arbeitskräfte, die üblicherweise auch nur ein geringes Qualifikationsniveau aufweisen, in der Rezession am ehesten von Arbeitslosigkeit bedroht sind. Bei länger andauernder Rezession dehnt sich das Arbeitsplatzrisiko dann auch auf andere Beschäftigtengruppen aus, z. B. Facharbeiter oder qualifizierte Angestellte⁷⁾.

⁶⁾ Die auf gesamtgesellschaftlicher Ebene bestehenden Möglichkeiten zur Reduzierung des Arbeitsvolumens insgesamt sollen hier außer Betracht bleiben, obwohl auch dadurch bestimmte Selektionsprozesse ausgelöst werden, z. B. durch Verlängerung der Bildungszeiten, Möglichkeiten der Frühverrentung, Veränderungen der Arbeitszeiten u. ä.

⁷⁾ So hat z. B. die Zahl der Arbeitslosen mit abgeschlossener Berufsausbildung zwischen 1973 und 1974 unterdurchschnittlich, zwischen 1974 und 1975 aber überdurchschnittlich zugenommen. Der Rückgang bei dieser Personengruppe zwischen 1975 und 1976 fiel nur unterdurchschnittlich aus, während die Zahl der Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung überdurchschnittlich abgenommen hat. Vgl. Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit (ANBA), 1/1975; ANBA 1/1976 und ANBA 1/1977.

⁸⁾ Im Gegensatz zu dieser Definition werden in den Strukturanalysen der BA jene arbeitslosen Jugendlichen, die sich zuvor in einer betrieblichen Berufsausbildung befanden (Absolventen, Abbrecher) zu den Personen mit bisheriger Berufstätigkeit gezählt.

⁹⁾ Vgl. hierzu u. a.: Hofbauer, H., H. Kraft, Betriebliche Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit, Betriebs- und Berufswechsel bei männlichen Erwerbspersonen nach Abschluß der betrieblichen Ausbildung, in: MittAB 1/1974.

¹⁰⁾ Vgl. hierzu: Stooß, F., Zur regionalen Ungleichheit der beruflichen Bildungschancen in der Bundesrepublik Deutschland, in: MittAB 2/1971, sowie Schwarz, U., F. Stooß, Zur regionalen Ungleichheit der beruflichen Bildungschancen und Vorschläge zum Abbau des Gefälles, in: MittAB 2/1973.

Für die Analyse der Selektionsprozesse beim Aufbau der Arbeitslosigkeit bedeutet dies — will man die Betroffenheit bestimmter Personengruppen und deren Ursachen untersuchen —, daß Kategorien verwendet werden müssen, die eine Unterscheidung nach diesen Formen des Beschäftigtenabbaus ermöglichen, die also zwischen *neu auf den Arbeitsmarkt tretenden* und *freigesetzten Arbeitskräften* unterscheiden, und daß innerhalb dieser beiden Gruppen die jeweils stattfindenden Selektionsprozesse untersucht werden müssen.

3.1 Neu auf den Arbeitsmarkt tretende Arbeitskräfte

Zur Gruppe der neu auf den Arbeitsmarkt tretenden Arbeitskräfte werden in der folgenden Analyse von den Jugendlichen all jene gerechnet, die vor der Arbeitslosigkeit entweder eine allgemeinbildende Schule besucht haben (*Schulabgänger*) oder die sich zuvor in einer Berufsausbildung befanden und diese vor Beginn der Arbeitslosigkeit abgeschlossen (*Absolventen*) bzw. abgebrochen haben (*Abbrecher*)⁸⁾.

Diese — eher unübliche — Einbeziehung der Absolventen und Abbrecher einer Berufsausbildung in die Gruppe der neu auf den Arbeitsmarkt tretenden Arbeitskräfte beruht auf folgenden Überlegungen: Die Berufsausbildung von Jugendlichen kann in schulischer oder in dualer Form (betrieblich und schulisch) durchgeführt werden. Jugendliche, die im dualen System ausgebildet werden, sind also ebenso wie die rein schulisch Ausgebildeten den im Bildungssystem befindlichen Personen zuzurechnen, denn sie haben einen Ausbildungs- und keinen Arbeitsvertrag. Dies wird auch dadurch bestärkt, daß Auszubildende außerhalb der Probezeit in der Regel durch den Betrieb nicht entlassen werden können. Dagegen besteht nach Abschluß der Ausbildung für den Betrieb keine automatische Übernahmeverpflichtung in ein Arbeitsverhältnis, so daß der Jugendliche theoretisch und in vielen Fällen auch faktisch nach Abschluß der Ausbildung erstmals als Anbieter seiner Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt erscheint.

Bei der beruflichen Eingliederung dieser neu auf den Arbeitsmarkt tretenden jugendlichen Arbeitskräfte traten bis 1974 keine nennenswerten quantitativen Ungleichgewichte auf: alle Jugendlichen — ob mit, ob ohne Berufsausbildung — wurden vom Arbeitsmarkt aufgenommen; auch das Ausbildungsangebot übertraf global noch Anfang der siebziger Jahre bei weitem die Nachfrage. Allerdings hat es beim Übergang ins Erwerbsleben auch bislang immer schon gewisse qualitative Ungleichgewichte gegeben, die vor allem einen nicht unerheblichen Teil der betrieblich Ausgebildeten nach Ausbildungsabschluß zum Betriebs-, Branchen- oder sogar Berufswechsel zwangen⁹⁾. Auch mancher Schulabgänger konnte nicht die gewünschte Ausbildungsstelle bekommen, weil das regionale Ausbildungsangebot vielfach zu gering und/oder zu einseitig strukturiert war¹⁰⁾.

Im Zuge der beginnenden wirtschaftlichen Rezession in den Jahren 1973/74 und dem damit verbundenen Anstieg der allgemeinen Arbeitslosigkeit ergaben sich auch erhebliche Probleme bei der beruflichen Eingliederung von Jugendlichen, die bislang noch nicht erwerbstätig waren.

Diese Probleme traten an beiden Schwellen des Übergangs vom Bildungs- ins Beschäftigungssystem auf, d. h. sowohl bei Jugendlichen, die nach Abschluß der allgemeinbildenden Schule einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz suchten, als auch bei jenen, die nach abgeschlossener Berufsausbildung sich um einen Arbeitsplatz bemühten, weil sie in

ihrem Ausbildungsbetrieb nicht weiter beschäftigt werden konnten oder wollten.

Bei dieser verschärften Konkurrenz um Ausbildungs- und Arbeitsplätze kommen Selektionsprozesse in Gang, die dazu führen, daß nicht alle Jugendlichen gleichmäßig von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Die für die Arbeitslosigkeit maßgeblichen Einflußfaktoren können dabei für die einzelnen Gruppen von Jugendlichen durchaus unterschiedlich sein. So ist z. B. zu vermuten, daß bei *Schulabgängern* in erster Linie Aspekte der formalen Qualifikation der Jugendlichen zum Tragen kommen, da in Zeiten eines Überangebots an Bewerbern die Betriebe die Möglichkeit haben und nutzen, sich unter den Bewerbern die „besten“ auszusuchen. Das führt dazu, daß gering qualifizierte Jugendliche beim Wettbewerb um Arbeits- und Ausbildungsplätze leer ausgehen. Anzunehmen ist ebenfalls, daß der Verdrängungswettbewerb vom Ausbildungs- auf den Arbeitsmarkt übergreift, daß also Jugendliche, deren Bewerbung um Ausbildungsstellen aufgrund unzureichender Vorbildung aussichtslos erscheint, sich entmutigen lassen und nur noch nach einem Arbeitsplatz als Ungelernte suchen. Diese Jugendlichen treten dann weder in der Statistik noch in der öffentlichen Diskussion als Ausbildungssuchende in Erscheinung.

Für die Arbeitslosigkeit von *Ausbildungsabsolventen* wird vermutlich das Qualifikationsniveau eine geringere Bedeutung haben als bei Schulabgängern, da sie bereits eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen können. Ein stärkeres Gewicht bei der Selektion von Arbeitslosen wird in diesen Fällen der Art der Berufsausbildung (Ausbildungsberuf) sowie der Zugehörigkeit des Ausbildungsbetriebes zu bestimmten Wirtschaftsbereichen und -branchen zufallen. Die bereits angedeuteten Strukturdiskrepanzen zwischen betrieblichem Ausbildungssystem und Beschäftigungssystem, die auch in der Vergangenheit schon zu erheblicher beruflicher Mobilität geführt haben, werden in Zeiten eines globalen quantitativen Ungleichgewichts die Verteilung von Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen mit abgeschlossener Berufsausbildung wesentlich beeinflussen. Das bedeutet, daß vermutlich Auszubildende aus besonders ausbildungsintensiven Branchen und Betrieben (z. B. Handwerk, Handel, Kleinbetriebe, Dienstleistungsgewerbe)¹²⁾ verstärkt von Arbeitslosigkeit betroffen sind, da bei allgemein hoher Arbeitslosigkeit diese Jugendlichen nicht — wie in Zeiten der Hochkonjunktur — von anderen Wirtschaftsbereichen und Branchen absorbiert werden.

Zusammenfassend kann somit die Hypothese aufgestellt werden, daß sowohl Qualifikationsdefizite der Jugendlichen als auch bestehende Strukturdiskrepanzen zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem nicht — wie manchmal behauptet¹³⁾ — Jugendarbeitslosigkeit verur-

sachen, daß sie aber ganz wesentlich die Verteilung von Arbeitslosigkeit bei den Jugendlichen beeinflussen, die erstmals auf den Arbeitsmarkt treten¹⁴⁾.

Unabhängig von den hier für die einzelnen Gruppen aufgezeigten Einflußfaktoren bestimmt für alle Jugendlichen gleichermaßen die jeweilige regionale Arbeitsmarktsituation bzw. die Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt das Risiko der Arbeitslosigkeit. Da ein erheblicher Teil der Jugendlichen aus Altersgründen nicht mobil sein kann, hat die regionale Arbeitsmarktlage für die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen ein besonderes Gewicht.

3.2 Freigesetzte Arbeitskräfte

Für die Gruppe der durch die Freisetzung arbeitslos gewordenen Jugendlichen stellt sich die Frage, ob und — wenn ja — welche andersartigen Auslese Kriterien als bei erwachsenen Arbeitskräften zur Entlassung geführt haben. Bei *globaler* Betrachtungsweise spielt hier zunächst die Branchen- und Berufszugehörigkeit der Erwerbstätigen eine zentrale Rolle. Geprüft werden muß anhand dieser Merkmale, ob die Freisetzung von jugendlichen Arbeitskräften in einem engen Zusammenhang mit dem Beschäftigungsabbau in bestimmten Berufen und Branchen steht oder ob von der Freisetzung vornehmlich jugendspezifische Beschäftigungsbereiche betroffen sind. Auf der *betrieblichen Ebene* ist das Freisetzungsrisko im wesentlichen — das wurde bereits gesagt — vom jeweiligen Arbeitsplatz, seiner innerbetrieblichen Funktion und den Möglichkeiten zur Rationalisierung dieser Tätigkeiten abhängig.

Bei der Aussonderung von Arbeitskräften zur Entlassung spielen jedoch neben diesen gesamtwirtschaftlichen Aspekten und betriebswirtschaftlichen Erwägungen soziale, rechtliche und finanzielle Kriterien eine Rolle. Ein Teil der Arbeitskräfte ist gesetzlich so weit abgesichert, daß eine Kündigung nur in begründeten Ausnahmefällen möglich ist (Ältere, Behinderte, Auszubildende, Frauen im Mutterschutz). Aufgrund der Mitwirkungsrechte der Betriebsräte werden darüber hinaus soziale Gesichtspunkte bei der Auswahl berücksichtigt, um soziale Härtefälle zu vermeiden. Dies führte dazu, daß jüngere Arbeitskräfte bzw. Ledige eher von Entlassungen betroffen sind als „Familienväter“ oder sonstige Personen mit Unterhaltspflichten für andere.

Schließlich spielen als Selektionskriterien auch Qualifikationsmerkmale eine entscheidende Rolle. Im Sinne der geringeren Wiederbeschaffungskosten für den Betrieb werden bevorzugt jene Arbeitskräfte entlassen, die über einen geringen formalen Ausbildungsstand verfügen und die geringe betriebspezifische Qualifikationen mitbringen, d. h., die nur kurze Zeit im Betrieb beschäftigt waren, die keine lange Einarbeitungs- oder Anlernzeit benötigen und die im Wiederaufschwung entsprechend leicht wieder eingestellt werden können, weil sie als disponible Hilfsarbeiter auf dem Arbeitsmarkt jederzeit zur Verfügung stehen¹⁵⁾.

Bezogen auf jugendliche Arbeitskräfte bedeutet dies, daß für sie auf der Ebene innerbetrieblicher Entscheidungsprozesse bei Entlassungen nicht etwa andere Selektionskriterien als bei Erwachsenen gelten, sondern daß die angelegten Kriterien Jugendliche stärker benachteiligen als andere Arbeitskräfte. Die Gründe hierfür: Mangelnde Berufserfahrung, kurze Beschäftigungsdauer, fehlende Berufsausbildung, geringe soziale Absicherung — sind im wesentlichen durch das Lebensalter bedingt und damit überwiegend nicht individuellen Defiziten zuzuschreiben.

¹²⁾ Vgl. hierzu: Hofbauer, H., F. Stooß, Defizite und Überschüsse an betrieblichen Ausbildungsplätzen nach Wirtschafts- und Berufsgruppen, in: MittAB, 2/1975, und Henniges, H. v., U. Schwarz, Zur Ausbildungsintensität von Industriebetrieben. Eine vergleichende Analyse für den Zeitraum von 1962 bis 1972, in: MittAB, 2/1975.

¹³⁾ Vgl. hierzu u. a. Möhring, V., Ungelernte Jugendliche, ein sozialpädagogisches Problem, in: der arbeitgeber, 2/1976; Weegmann, I., Jugendarbeitslosigkeit. Nach der Schule auf die Straße, in: der arbeitgeber, 3/1976; Schulz, H., Jugendarbeitslosigkeit: Problemgruppe jugendliche Ungelernte, in: Wirtschaft und Berufserziehung, 12/1976; Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (Hrsg.), Sozialpädagogische Aspekte der Jugendarbeitslosigkeit, Köln 1976.

¹⁴⁾ Ein weiteres, in diesem Zusammenhang häufig erwähntes Argument besagt, daß die mangelnde Bildungs- und Leistungsmotivation sowie Arbeitsscheu vieler jugendlicher ein wesentlicher Grund für die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen sei. Vgl. hierzu u. a.: Jaide, W., Jugendarbeitslosigkeit. Mitverantwortlich?, in: der arbeitgeber, 9/1976. Dieses Argument, das in engem Zusammenhang mit der Frage der Qualifikationsdefizite zu sehen ist, kann an dieser Stelle nicht aufgegriffen werden, da es im Gesamtzusammenhang aller relevanten motivationalen Faktoren behandelt werden muß.

¹⁵⁾ Vgl. Lenhardt, G., Jugendarbeitslosigkeit und Berufsbildungspolitik, in: Leviathan, Heft 4, 1975.

Im Rahmen der Verlaufsuntersuchungen sind nur einige der hier dargelegten Hypothesen überprüfbar. Anhand der Berufs- und Wirtschaftszweigstruktur sowie einiger Daten über das letzte Beschäftigungsverhältnis, die Vorbildung und den Berufsverlauf können Aussagen über die Betroffenheit bestimmter Gruppen unter den jugendlichen Erwerbstätigen von den Freisetzungsprozessen während der Rezession gemacht werden.

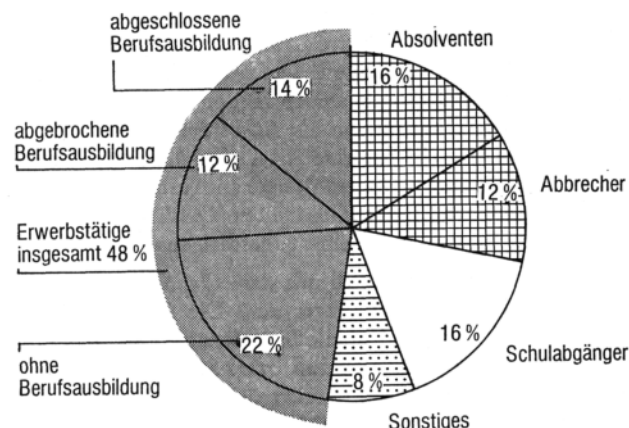
4. Ausbildungs- und Berufswege von jugendlichen Arbeitslosen

4.1 Ausbildungsstand und bisherige Erwerbstätigkeit

Die Analyse der bisherigen Ausbildung und Erwerbstätigkeit jugendlicher Arbeitsloser ergibt, daß nur knapp die Hälfte (48%) der im September 1974 arbeitslos gemeldeten Jugendlichen unter 20 Jahren zuvor erwerbstätig war — also zu jenem Personenkreis gehört, der während der Rezession freigesetzt wurde.

Gut die Hälfte der arbeitslosen Jugendlichen kann demnach zu den neu auf den Arbeitsmarkt tretenden Arbeitskräften gerechnet werden, die in erster Linie aufgrund von Einstellungsstopps bzw. wegen des Mangels an geeigneten Ausbildungsstellen arbeitslos geworden waren.

Schaubild 1:
Jugendliche deutsche Arbeitslose vom September 1974 (unter 20 Jahren) nach Ausbildungsstand und Erwerbstätigkeit vor der Arbeitslosigkeit (vgl. auch Tab. 1 im Anhang)



Vor der Arbeitslosigkeit waren:

erwerbstätig	48 %
in Berufsausbildung	28 %
in allgemeinbild. Schule	16 %
Sonstiges (nicht erwerbstätig und nicht in Ausbildung)	8 %

Unter den *arbeitslosen Jugendlichen, die erstmals auf den Arbeitsmarkt traten*, befinden sich zu fast gleichen Anteilen Schulabgänger aus dem allgemeinbildenden Schulwesen, Absolventen einer Berufsausbildung und Ausbildungsabbrecher, d. h., Arbeitslosigkeit tritt bei diesen Jugendlichen sowohl an der ersten als auch an der zweiten Schwelle des Übergangs ins Erwerbsleben auf — und auch

¹⁶⁾ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.), Grund- und Strukturdaten, Ausgabe 1975. Bei den hier erfaßten Absolventen handelt es sich fast ausschließlich um Absolventen einer betrieblichen Berufsausbildung (97 %).

zwischenzeitlich, wie der Anteil der Jugendlichen zeigt, die ihre Berufsausbildung unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit abgebrochen — vielleicht auch nur unterbrochen — haben.

Für die Gruppe der neu ins Erwerbsleben eintretenden jugendlichen Arbeitslosen sind keine repräsentativen Vergleichsdaten verfügbar, die Anhaltspunkte für Über- oder Unterrepräsentierung der hier genannten Gruppen unter den Arbeitslosen bieten könnten. Lediglich bei der Gruppe der Ausbildungsabsolventen läßt sich ein Bezug herstellen zur Zahl der 1974 bestandenen Abschlußprüfungen im dualen System (438 300)¹⁶⁾. Daraus ergibt sich, daß im September 1974 etwa 2,4 % der Absolventen einer Berufsausbildung arbeitslos waren, eine Quote, die der durchschnittlichen Arbeitslosenquote im September 1974 entspricht und unter derjenigen aller Jugendlichen (3,4%) liegt.

Von den *zuvor erwerbstätigen jugendlichen Arbeitslosen* hatte knapp die Hälfte überhaupt keine Berufsausbildung, ein knappes Viertel von ihnen hatte zu einem früheren Zeitpunkt schon einmal eine Berufsausbildung abgebrochen und war danach als Ungelernter beschäftigt gewesen. Der Rest verfügt über eine abgeschlossene Berufsausbildung.

Tabelle 2:
Deutsche Arbeitslose vom September 1974, die vor der Arbeitslosigkeit erwerbstätig waren, insgesamt und unter 20 Jahre sowie erwerbstätige deutsche Jugendliche (unter 20 Jahre) nach ihrem Ausbildungsstand, in %

	insgesamt	davon		
		ohne Berufsausbildung	mit abgebrochener Berufsausbildung	mit abgeschlossener Berufsausbildung
Arbeitslose Jugendliche (unter 20 Jahre)	100	46,3	24,2	29,5
Erwerbstätige Jugendl. (14–20 Jahre) ¹⁾	100	7	17	76
Arbeitslose insgesamt	100	49		51

¹⁾ Quelle: EMNID 1976

Ein Vergleich mit der gleichaltrigen Erwerbsbevölkerung zeigt (Tabelle 2), daß unter den bereits erwerbstätigen Arbeitslosen insbesondere Jugendliche ohne Berufsausbildung sehr stark überrepräsentiert sind, Ausbildungsabbrecher hingegen weniger stark. Arbeitslose Jugendliche ohne Berufsausbildung sind nach den hier vorliegenden Ergebnissen der Verlaufsuntersuchung nicht nur in ihrer Altersgruppe, sondern auch im Vergleich zu allen Arbeitslosen stärker vertreten (Tabelle 2).

Das deutet darauf hin, daß neben der fehlenden formalen Qualifikation auch durch das Lebensalter bedingte Gründe für die Freisetzung in der Rezession maßgeblich waren, z. B. geringe Berufserfahrung, kurze Beschäftigungsdauer, Berufsschulpflicht und Jugendarbeitsschutzgesetz sowie soziale Gesichtspunkte.

Rund 8 % der jugendlichen Arbeitslosen waren aufgrund von Wehrdienst, längerer Krankheit, Verpflichtungen im elterlichen Haushalt oder sonstigen Gründen zuvor nicht erwerbstätig. Diese Gruppe muß aus den folgenden Ana-

lysen ausgeklammert bleiben, da sich über sie aufgrund der geringen absoluten Besetzung keine Aussagen machen lassen.

Im folgenden wird versucht, für jede der hier vorgestellten Gruppen von jugendlichen Arbeitslosen diejenigen Faktoren ihres sozialen und beruflichen Werdegangs aufzuzeigen, die Einfluß auf die Selektionsprozesse bei der Arbeitslosigkeit gehabt haben.

4.2 Arbeitslosigkeit an den Schwellen des Übergangs vom Bildungs- ins Beschäftigungssystem

4.2.1 Schulabgänger

Über die Hälfte der arbeitslosen Schulabgänger (55%) *strebte* — nach eigenen Aussagen — primär eine *Ausbildungsstelle* an (Tabelle 3b), ein gutes Drittel suchte eine Ausbildungsstelle und 11 % verhielten sich diesbezüglich indifferent¹⁷⁾. Diese Angaben stimmen in etwa mit den

Tabelle 3:

Jugendliche deutsche Arbeitslose (unter 20 Jahre) vom September 1974 ohne abgeschlossene Berufsausbildung nach Ausbildungsstand und Erwerbstätigkeit vor der Arbeitslosigkeit, nach der Übernahme von der Berufsberatung sowie nach dem Interesse an einer Ausbildungs- oder Arbeitsstelle, in %

Beratung durch die Berufsberatung (BB) und Interesse an Ausbildungs- oder Arbeitsstelle	Ausbildungsstand/Erwerbstätigkeit vor der Arbeitslosigkeit				Summe
	Schulabgänger	Abbrecher	Erwerbstätige mit abgebrochener Berufsausbildung	Erwerbstätige ohne Berufsausbildung	
a) Beratung durch die BB					
nicht von BB beraten	39,2	76,2	93,3	87,8	73,5
von BB beraten	60,8	23,8	6,7	12,2	26,5
davon:					
strebt keine Ausbildungsstelle an	21,6	6,7	2,9	7,6	10,3
Ausbildungsstelle fehlt	16,3	13,3	1,0	2,4	7,8
keine Eignung	22,9	3,8	2,9	2,8	8,4
Summe	100	100	100	100	100
b) Interesse an:					
Arbeitsstelle	34,5	43,4	66,0	65,8	54,2
Ausbildungsstelle	54,9	38,4	23,0	17,4	31,3
egal	10,6	18,2	11,0	14,5	14,5
Summe	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	153	112	111	212	588

Beratungsunterlagen der Arbeitsämter überein. Gut 60 % der arbeitslosen Schulabgänger waren zunächst von der Berufsberatung des Arbeitsamtes wegen einer Berufsausbildung beraten worden. Von dort waren sie dann jedoch entweder wegen fehlender Eignung (23 %), mangelnder Ausbildungsbereitschaft (22 %) oder wegen Mangel an

Ausbildungsstellen (16 %) an die Arbeitsvermittlung des Arbeitsamtes und damit auf Arbeitsstellen verwiesen worden (Tabelle 3a).

Die für die Überweisung an die Arbeitsvermittlung angegebenen Gründe enthalten deutliche Hinweise sowohl auf die bei der Konkurrenz um Ausbildungsstellen ablaufenden Verdrängungsprozesse als auch auf die bei vielen Jugendlichen einsetzende Resignation und Reduktion des Anspruchsniveaus. So waren z. B. immerhin knapp 40 % der Jugendlichen, die nach dem Urteil der Berufsberatung keine Berufsausbildung anstrebten, nach eigenen Angaben zu Beginn der Arbeitslosigkeit in erster Linie an einer Ausbildungsstelle interessiert (ohne Tabelle).

Diese Daten deuten darauf hin, daß bei vielen Jugendlichen mit zunehmender Aussichts- und Erfolgslosigkeit eine Anpassung der Berufswünsche an die faktischen Verhältnisse erfolgt ist, die jedoch nicht als „mangelndes Interesse“ an einer Berufsausbildung interpretiert werden darf.

Nicht nur die Ausbildungswünsche der Jugendlichen orientieren sich am vorhandenen Angebot, auch die Eignungsanforderungen der Betriebe an die Bewerber werden in Zeiten knapper Ausbildungskapazitäten und eines Überangebots an Bewerbern den veränderten Verhältnissen angepaßt, und das bedeutet: heraufgesetzt. Auf diese Weise wird bereits ein Teil der Jugendlichen, jener nämlich, der den gestiegenen Anforderungen nicht mehr genügt, aus dem Kreis der Ausbildungsstellenbewerber ausgesondert und auf den allgemeinen Arbeitsmarkt verwiesen, wo sie gegenüber anderen, älteren und erfahreneren Arbeitslosen kaum konkurrenzfähig sind. Aufgrund dieses Veränderungswettbewerbs erscheint ein Teil der arbeitslosen Schulabgänger weder in der Statistik noch in der öffentlichen Diskussion als Ausbildungsstellenbewerber, und die Ursache für ihre Arbeitslosigkeit wird daher häufig nicht in dem globalen Mangel an Ausbildungsstellen gesehen, sondern den individuellen Qualifikationsdefiziten dieser Jugendlichen selbst zugeschrieben.

Wie sieht es nun tatsächlich mit dem *Qualifikationsstand* der arbeitslosen Schulabgänger aus? Die Gruppe scheint heterogen zu sein (vgl. Tabelle 1c, Anhang): Die Mehrzahl hat keinen Hauptschulabschluß bzw. Sonderschulbildung (58 %), ein gutes Viertel verfügt über den Abschluß der Hauptschule und immerhin 13 % über eine weiterführende Schulbildung (mehr als bei allen übrigen Gruppen unter den arbeitslosen Jugendlichen).

Die deutliche Überrepräsentation der Sonderschüler und Hauptschüler ohne Abschluß sowie die Unterrepräsentierung der besser Qualifizierten¹⁸⁾ machen in eindrucksvoller Weise die oben erwähnten Verdrängungsprozesse bei der Konkurrenz um Ausbildungs- und Arbeitsstellen deutlich.

Die *regionale Herkunft* der arbeitslosen Schulabgänger gibt wenig Hinweise auf die Gründe der Arbeitslosigkeit dieser Gruppe. Unter den Schulabgängern sind — verglichen mit allen arbeitslosen Jugendlichen — jene überrepräsentiert, die in mittleren Städten und Großstädten wohnen (Tabelle 1 d im Anhang). Das könnte u. a. damit zusammenhängen, daß es für Schulabgänger aus kleineren Gemeinden mit einer überwiegend landwirtschaftlichen oder handwerklichen Wirtschaftsstruktur eher möglich ist im Betrieb oder Haushalt der Eltern oder Verwandten „unterzuschlüpfen“, so daß sie sich weniger häufig als in Großstadtreionen beim Arbeitsamt arbeitslos melden, wenn sie keine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle bekommen¹⁹⁾.

¹⁷⁾ Die entsprechende Frage im Fragebogen lautete: „Waren Sie, als Sie arbeitslos wurden, in erster Linie an einer Arbeitsstelle oder an einer Ausbildungsstelle interessiert?“ Antwortvorgaben: „Arbeitsstelle“, „Ausbildungsstelle“, „war mir egal“.

¹⁸⁾ 1974 hatten 20 % der Schulabgänger aus Haupt-, Sonder- und Realschulen keinen Abschluß bzw. kamen aus der Sonderschule, vgl. KMK, Dokumentation Nr. 50.

¹⁹⁾ Dies könnte zumindest eine Erklärung für die insgesamt geringen altersspezifischen Arbeitslosenziffern bei Jugendlichen in dünnbesiedelten, landwirtschaftlich strukturierten Regionen sein. Vgl. hierzu: Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK), Diagnose und Maßnahmevorschläge zur Minderung der Beschäftigungsrisiken Jugendlicher (K 42/76), Bonn, im Juni 1976, S. 102 ff.

Die Analyse der Ausbildungsinteressen der arbeitslosen Schulabgänger hat gezeigt, daß die Arbeitslosigkeit dieser Jugendlichen in engem Zusammenhang mit dem Ausbildungsstellenmangel zu sehen ist. Dieser Eindruck bestätigt sich, wenn man die regionale Herkunft der arbeitslosen Schulabgänger unter dem Aspekt der regionalspezifischen Arbeitslosenquoten betrachtet. Dann zeigt sich, daß arbeitslose Schulabgänger — verglichen mit allen übrigen Arbeitslosen (vgl. Tabelle I e im Anhang) — in Regionen mit überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenquoten stark unterrepräsentiert sind. Da die Regionen mit starker Anspannung auf dem Ausbildungsstellenmarkt nicht identisch mit denen hoher allgemeiner Arbeitslosigkeit sind²⁰⁾, deutet dieser Befund auch darauf hin, daß für die Arbeitslosigkeit der Schulabgänger in erster Linie der Mangel an Ausbildungsstellen ausschlaggebend war.

4.2.2 Ausbildungsabbrecher

12 % der jugendlichen Arbeitslosen vom September 1974 waren unmittelbar von der Arbeitslosigkeit in einem (zumeist) betrieblichen Ausbildungsverhältnis gewesen und hatten dies abgebrochen (vgl. Schaubild 1). Da Auszubildende in der Regel außerhalb der Probezeit nur in Ausnahmefällen bei Vorliegen schwerwiegender Gründe kündbar sind, erhebt sich die Frage nach den näheren Umständen und Gründen des Abbruchs, die Hinweise auf die Ursachen der Arbeitslosigkeit dieser Gruppen geben können. Dabei wären sowohl individuelle Einflußfaktoren wie z. B. das Leistungsniveau und die -motivation der Jugendlichen zu untersuchen als auch solche Faktoren, die die wirtschaftliche Lage des Ausbildungsbetriebes beeinflussen, z. B. Betriebsgröße, regionaler Standort, Branchenzugehörigkeit.

Die aus anderen empirischen Studien bekannte Tatsache, daß mehr Jungen als Mädchen ihre Berufsausbildung abbrechen²¹⁾ gilt auch für die hier untersuchte Gruppe von arbeitslosen Ausbildungsabbrechern. Mit 38 % liegt der Frauenanteil bei diesen Jugendlichen weit unter dem entsprechenden Anteil bei allen arbeitslosen Jugendlichen (57%; Tabelle I a, Anhang).

Zur Feststellung des *Leistungsniveaus* der Jugendlichen kann aus dieser Untersuchung lediglich der allgemeinbildende Schulabschluß herangezogen werden. Daran gemessen scheint es sich bei der Gruppe der Ausbildungsabbrecher nicht unbedingt um besonders leistungsschwache Jugendliche zu handeln. Nur 27% von ihnen besitzen keinen Hauptschulabschluß (einschließlich Sonderschule; Tabelle I c, Anhang), wesentlich weniger also als bei den arbeitslosen Schulabgängern, wesentlich mehr allerdings als bei den Jugendlichen, die vor Beginn der Arbeitslosigkeit ihre Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen hatten. Trotz ihrer in der Mehrzahl durchaus ausreichenden Vorbildung scheint bei ihnen die Erfahrung einer gescheiterten Berufsausbildung das berufliche Anspruchsniveau und die Motivation zur Fortsetzung der Ausbildung bereits reduziert zu haben. Drei Viertel von ihnen hatten sich zu Beginn der Arbeitslosigkeit gleich an die Arbeitsvermittlung des Arbeitsamtes wegen einer Arbeitsstelle gewandt (Tabelle 3a). Nach eigenen Angaben waren nur noch 38 %

in erster Linie an einer Ausbildungsstelle interessiert, 18 % — also weit mehr als bei den Schulabgängern — war es egal, ob sie eine Ausbildungs- oder eine Arbeitsstelle bekommen würden (Tabelle 3b).

Nur ein geringer Teil der Arbeitslosen, die vor der Arbeitslosigkeit ihre Berufsausbildung abgebrochen hatten, haben dies innerhalb der Probezeit gemacht (13 %, Tabelle 4). Bei der überwiegenden Mehrzahl hatte die Auflösung des Ausbildungsverhältnisses in der restlichen Zeit stattgefunden, in der eine Kündigung für den Betrieb nur

Tabelle 4:
Jugendliche deutsche Arbeitslose (unter 20 Jahre) vom September 1974, die ihre Berufsausbildung abgebrochen bzw. unterbrochen hatten, nach dem Zeitpunkt und den Gründen des Abbruchs, in %

Zeitpunkt und Gründe für den Abbruch der Berufsausbildung	Jugendliche Arbeitslose, die ihre Ausbildung abgebrochen haben		
	insgesamt	davon:	
		unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit	zu einem früheren Zeitpunkt
Zeitpunkt:			
– Probezeit, erste drei Monate	20,0	12,8	27,7
– Restliche Ausbildungszeit	80,0	87,2	72,3
Summe	100	100	100
Gründe:			
– Gesundheitliche	20,7	20,2	21,2
– Ausbildung entsprach nicht Neigungen und Fähigkeiten	20,7	19,2	22,2
– Schlechte Ausbildungsbedingungen	11,6	14,1	9,1
– Schwierigkeiten mit Ausbildern/ Lehrern	20,2	22,2	18,2
– Finanzielle Schwierigkeiten	6,1	3,0	9,1
– Betrieb geschlossen	3,0	5,1	1,0
– Umzug	1,5	2,0	1,0
– Sonstiger Grund	16,2	14,1	18,2
Summe	100	100	100
Zahl der Fälle	223	112	111

unter erschwerten Bedingungen möglich ist. Dies ergibt sich auch aus den Angaben zur Beschäftigungsdauer im letzten Betrieb (Tabelle II b, Anhang). Nur ein Viertel dieser Ausbildungsabbrecher war kürzer als ein halbes Jahr in dem Ausbildungsbetrieb beschäftigt gewesen, die Hälfte dagegen ein Jahr und länger. Das bedeutet, daß ein großer Teil dieser Jugendlichen erst nach geraumer Zeit das Ausbildungsverhältnis gelöst hatte.

Die Tatsache, daß Auszubildenden in der Regel nicht durch den Betrieb gekündigt werden kann, drückt sich in den Untersuchungsergebnissen vor allem in dem überdurchschnittlich hohen Anteil derer aus, die angaben, „in beiderseitigem Einvernehmen“ das Ausbildungsverhältnis gelöst zu haben (40 %, Tabelle II c, Anhang)²²⁾. Immerhin war jedoch auch in einem Drittel der Fälle den Auszubildenden durch den Arbeitgeber gekündigt worden; nur 17 % dieser jugendlichen Abbrecher hatten das Ausbildungsverhältnis selbst gekündigt.

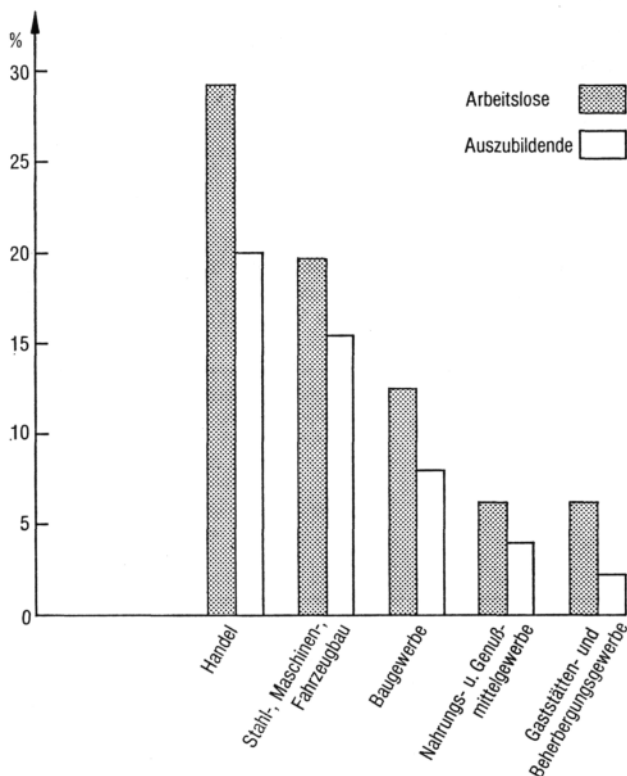
Die von den Jugendlichen für den *Abbruch der Ausbildung angegebenen Gründe* (Tabelle 4) zeigen, daß ein

²⁰⁾ BLK, a. a. O.

²¹⁾ Vgl. Höhn, E. (Hrsg.), Ungelernte in der BRD, Kaiserslautern 1974, Seite 218, und Schweikert, K. u. a., Jugendliche ohne Berufsausbildung, ihre Herkunft, ihre Zukunft, Hannover 1975, Seite 102 ff.

²²⁾ Die stimmt mit Angaben aus vereinzelt Kammerstatistiken überein, aus denen hervorgeht, daß in der Regel die Ausbildungsverhältnisse „in beiderseitigem Einvernehmen“ gelöst werden, vgl. hierzu u. a. Wiemann, G., Ansätze zur Lösung des Jungarbeiterproblems, Göttingen 1975, Seite 25 ff., und Ergebnisse einer Befragung der Handwerkskammer Ulm, in: ZdH-Kontakte Nr. 27 vom 19. 7. 1976, Seite 4.

Schaubild 2:
Arbeitslose Ausbildungsabbrecher (1974) (ohne Ausländer)
und Auszubildende (1973) nach ausgewählten Wirtschaftszweigen*.



* Erfasst sind 74 % aller arbeitslosen Ausbildungsabbrecher und 50 % aller Auszubildenden.

erheblicher Teil dieser Jugendlichen den Abbruch der Ausbildung als individuell verursacht sieht, sei es, daß die Ausbildung aus gesundheitlichen Gründen aufgegeben werden mußte (20 %), sei es, daß der gewählte Beruf nicht den Erwartungen, Neigungen und Fähigkeiten des Jugendlichen entsprach (19 %) oder daß es disziplinarische Schwierigkeiten gab (22 %).

Im Vergleich zu jenen jugendlichen Arbeitslosen, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt ihre Berufsausbildung abgebrochen hatten, haben bei der hier betrachteten Gruppe jene Abbruchgründe größere Bedeutung, die mit dem Ausbildungsbetrieb zusammenhängen, z. B. „schlechte Ausbildungsbedingungen“, „Schwierigkeiten mit Ausbildern“ und „Betrieb geschlossen“. Finanzielle Schwierigkeiten haben demgegenüber ein geringeres Gewicht als früher. Die Tatsache, daß nur in wenigen Fällen Betriebsschließungen für den Ausbildungsabbruch verantwortlich sind, kann einerseits dadurch bedingt sein, daß solche Probleme in dieser Phase der Rezession (Sommer 1974) noch nicht eine so große Rolle gespielt haben, andererseits werden gerade für den Personenkreis der sogenannten „Konkurslehrlinge“ von behördlicher, unternehmerischer oder gewerkschaftlicher Seite verstärkte Bemühungen zur Wiedereingliederung in ein Anschlußausbildungsverhältnis unternommen²³⁾.

²³⁾ Vgl. hierzu die diversen Länderprogramme zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit sowie das Sofortprogramm der Bundesregierung vom Januar 1976.

²⁴⁾ Statistisches Bundesamt, Arbeitsstättenzählung 1970, eigene Auswertungen. Allerdings liegen derzeit noch keine Untersuchungsergebnisse über den Zusammenhang von Ausbildungsabbruch und Größe des Ausbildungsbetriebs vor.

²⁵⁾ Verhältnis Auszubildende : Beschäftigte nach Betriebsgröße:

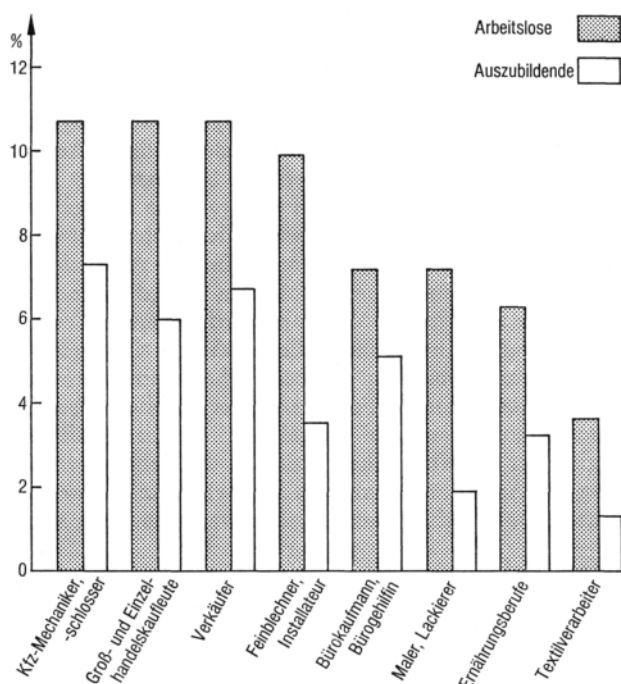
1 bis 9 Beschäftigte 7,6 : 100
10 bis 99 Beschäftigte 6,2 : 100
100 bis 499 Beschäftigte 4,1 : 100
1000 u. mehr Beschäftigte 3,3 : 100
Quelle: Arbeitsstättenzählung 1970.

Dennoch gibt es auch Anhaltspunkte dafür, daß die Auflösung des Ausbildungsverhältnisses in vielen Fällen durch den Einfluß der Rezession mitbedingt wurde. Dies ließe sich u. a. auch aus den Angaben zur *Größe des Ausbildungsbetriebes* schließen. 53 % dieser Jugendlichen kommen aus Betrieben mit ein bis neun Beschäftigten (Tabelle IIa, Anhang), während von allen Auszubildenden nur rd. 30 % in Betrieben dieser Größenordnung ausgebildet werden²⁴⁾. Da in Kleinbetrieben das Zahlenverhältnis von Auszubildenden zu Beschäftigten wesentlich höher ist als in Großbetrieben²⁵⁾, werden z. B. bei der Schließung kleinerer Betriebe relativ mehr Auszubildende als Beschäftigte freigesetzt. Außerdem ist zu vermuten, daß in Kleinbetrieben (vorwiegend Handwerk oder Einzelhandel), in denen der Lehrling überwiegend noch produktiv eingesetzt wird, Auftragsrückgänge und verminderte Umsatzerwartungen unmittelbarer als in Großbetrieben zu einer Verminderung der Zahl der Auszubildenden führen. Nicht auszuschließen ist auch, daß in wirtschaftlich schwierigen Zeiten kleinere Vorkommnisse während der Ausbildung eher zum Anlaß genommen werden, das Verhältnis zu lösen, als in Zeiten des Arbeitskräftemangels.

Ein Blick auf die Verteilung der arbeitslosen Ausbildungsabbrecher nach dem *Herkunftswirtschaftszweig* (Schaubild 2) zeigt — gemessen an der Struktur der Auszubildenden — eine starke Konzentration auf wenige Wirtschaftszweige. Überrepräsentiert sind insbesondere jene Jugendliche, die in Betrieben des Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbaus, des Baugewerbes und des Handels ausgebildet wurden, d. h. in Branchen, die besonders stark unter dem konjunkturellen Einbruch zu leiden hatten.

Ein ähnliches Bild ergibt die Analyse der *Ausbildungsberufe* (Schaubild 3). Die arbeitslosen Jugendlichen, die ihre Ausbildung bei Beginn der Arbeitslosigkeit abgebrochen hatten, konzentrieren sich ganz stark auf die Ver-

Schaubild 3:
Arbeitslose Ausbildungsabbrecher (1974) (ohne Ausländer)
und Auszubildende (1974) nach ausgewählten Ausbildungsgruppen*.



* Erfasst sind 66 % aller arbeitslosen Ausbildungsabbrecher und 35 % aller Auszubildenden.

kaufsberufe sowie auf die weniger qualifizierten und konjunkturanfälligeren Montage- und Wartungsberufe (insbesondere Kfz-Mechaniker und -Schlosser, Installateure, Maler und Lackierer). Nur 2 % kamen hingegen aus den qualifizierteren Montage- und Wartungsberufen (z. B. Werkzeugmacher, Maschinenschlosser, Mechaniker)²⁶⁾, in denen 1974 14% aller Auszubildenden ausgebildet wurden.

Die Berufs- und Branchenverteilung der arbeitslosen Ausbildungsabbrecher ist wesentlich dadurch geprägt, daß es sich hier in der Mehrzahl um männliche Jugendliche handelt, so daß insbesondere die sogenannten „typisch männlichen“ Ausbildungsberufe überrepräsentiert sind. Unter diesen wiederum sind vornehmlich solche vertreten, die in stark vom konjunkturellen Einbruch betroffenen Branchen angesiedelt sind (Fahrzeugbau, Bau, Handel).

Da es sich bei diesen Ausbildungsberufen — mit Ausnahme des Kfz-Mechanikers und -Schlossers — nicht um Ausbildungsberufe mit generell sehr hohen Abbrecherquoten handelt, kann der wesentliche Grund für den Abbruch der Ausbildung auch nicht ausschließlich in dem Ausbildungsgang selbst oder im Leistungsniveau der Jugendlichen gesehen werden²⁷⁾.

Anders als bei den Schulabgängern läßt die *regionale Herkunft* der arbeitslosen Ausbildungsabbrecher durchaus einen Zusammenhang mit der allgemeinen Arbeitslosigkeit erkennen: 34% dieser Jugendlichen gegenüber 26 % aller Arbeitslosen kommen aus Arbeitsamtsbezirken mit den höchsten Arbeitslosenquoten (Tabelle Ie, Anhang). Ein Zusammenhang mit der Wohnortgröße ist jedoch nicht feststellbar.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Jugendlichen, die unmittelbar vor der Arbeitslosigkeit ihre Berufsausbildung abgebrochen haben — obwohl nur wenige von ihnen betriebliche und durch die gesamtwirtschaftliche Lage bedingte Gründe für ihren Ausbildungsabbruch angeben —, bereits durch die beginnende Rezession betroffen waren. Dies zeigt sich insbesondere daran, daß sie in stark konjunkturanfälligen Berufen und Branchen sowie vorwiegend in Kleinbetrieben ausgebildet wurden und daran, daß sie in der Mehrzahl nicht aus jenen Ausbildungsberufen kommen, in denen es traditionell hohe Abbrecherquoten gibt. Diese Gruppe der arbeitslosen Ausbildungsabbrecher stellt ihrerseits wieder — verglichen mit den arbeitslosen Absolventen — eine Selektion nach Qualifikationskriterien dar, da auch unter ihnen

noch ein erheblicher Anteil nicht über den Hauptschulabschluß verfügt. Allerdings muß bei dieser Gruppe, die ja überwiegend erst lange Zeit nach der Probezeit aus dem Ausbildungsverhältnis ausgeschieden ist, berücksichtigt werden, daß die Eignung für eine Berufsausbildung durchweg gegeben war.

4.2.3 Ausbildungsabsolventen

16 % der Jugendlichen, die im September 1974 arbeitslos gemeldet waren, hatten ihre Berufsausbildung beendet²⁸⁾ und im Anschluß daran keinen (passenden) Arbeitsplatz gefunden (vgl. Schaubild 1).

Knapp zwei Drittel davon sind weibliche Jugendliche (Tabelle Ia, Anhang), weit mehr als es ihrem Anteil an den Absolventen eines Jahrgangs entsprechen würde²⁹⁾. Das bedeutet, daß weibliche Ausbildungsabsolventen überdurchschnittlich stark von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Die überwiegende Mehrheit der unmittelbar nach Abschluß der Ausbildung arbeitslos gewordenen Jugendlichen war nach Beendigung der Ausbildung vom Arbeitgeber nicht in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen worden (69 %) bzw. wurde im Anschluß an die Lehrzeit gekündigt (14%; Tabelle II c, Anhang).

Die Probleme dieser Jugendlichen, einen Arbeitsplatz zu finden, können nicht — wie bei den Schulabgängern oder den Abbrechern — in individuellem Leistungsveragen gesehen werden. Sie haben ihre Berufsausbildung abgeschlossen und weisen auch keine Defizite in der schulischen *Vorbildung* auf: Nur 4 % verfügen über keinen Hauptschulabschluß, 12 % hingegen über einen weiterführenden Schulabschluß (Tabelle I c, Anhang). Die spezifischen Ursachen ihrer Arbeitslosigkeit müssen daher vorwiegend in den — in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit — nicht mehr funktionierenden Ausgleichsprozessen am Arbeitsmarkt gesehen werden.

Ähnlich wie auch die Ausbildungsabbrecher hat knapp die Hälfte der arbeitslosen Absolventen ihre Berufsausbildung in einem *Kleinbetrieb* (ein bis neun Beschäftigte) absolviert (Tabelle IIa, Anhang).

45 % der arbeitslosen Absolventen waren im Handel ausgebildet worden und jeweils rund 20 % im Dienstleistungsbereich (hier insbesondere im Gesundheits- und Veterinärwesen sowie im Friseur- und Körperpflegehandwerk) und im Verarbeitenden Gewerbe (ohne Tabelle). Entsprechend dieser starken Konzentration auf wenige *Wirtschaftszweige* ergibt sich bei dieser Gruppe von Jugendlichen auch eine hohe Konzentration auf wenige *Ausbildungsberufe* (Schaubild 4). Stark überrepräsentiert im Vergleich zur Struktur der bestandenen Abschlußprüfungen im dualen System sind die Ausbildungsberufe Verkäufer, Bürokaufmann und Bürogehilfin sowie Arzthelferin.

Die Arbeitslosigkeit der Absolventen kann somit im wesentlichen auf zwei unabhängige, aber kumulativ wirkende Einflüsse zurückgeführt werden. Einerseits wirkte sich in einigen Branchen, insbesondere im Handel, der durch die Rezession verursachte reale Umsatzrückgang dahingehend aus, daß junge, ausgebildete Fachkräfte nach Ausbildungsabschluß nicht weiterbeschäftigt werden konnten³⁰⁾. Andererseits wurde durch die Rezession offenkundig, daß Handel und sonstige Dienstleistungen — neben dem Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau — seit jeher zu den ausbildungsintensivsten Branchen gehören, die weit über ihren eigenen Fachkräftebedarf hinaus für andere

²⁶⁾ Die Gesamtheit der gewerblich-technischen Ausbildungsberufe läßt sich unterteilen in die mehr handwerklichen Ausbildungsberufe mit Schwerpunkt im Bau- und Ausbaugewerbe (Montage- und Wartungsberufe I) und in die industriellen Ausbildungsberufe mit Schwerpunkt im Bereich Metall und Elektro (Montage- und Wartungsberufe II). Zur Bildung und Charakterisierung der Berufsbereiche vgl. im einzelnen: Stooß, F., Strukturen betrieblicher Ausbildung im Wandel, Teil I, in: Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MatAB) Nr. 71 1973, Seite 2.

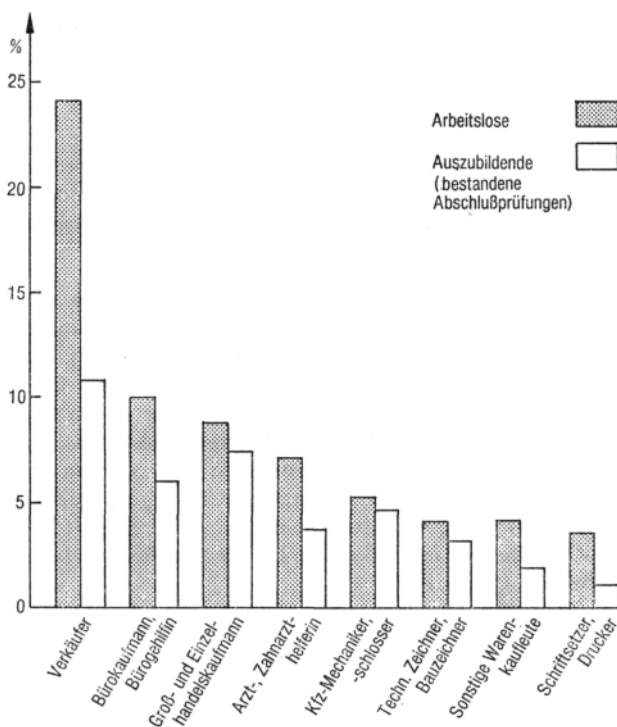
²⁷⁾ In der Berufsverlaufsuntersuchung des IAB wurde für männliche Erwerbspersonen ein Zusammenhang zwischen ausbildungsspezifischen Abbrecherquoten und dem Vorbildungs- bzw. Schulleistungsniveau festgestellt. Danach waren hohe Abbrecherquoten vor allem in den Ausbildungsberufen zu finden, in denen die Erwerbstätigen eine geringere Vorbildung und schlechtere Schulleistungen aufwiesen. Vgl. Hofbauer, H., H. Kraft, Betriebliche Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit, a. a. O., Seite 66.

²⁸⁾ In der überwiegenden Zahl der Fälle (97 %) eine betriebliche Berufsausbildung.

²⁹⁾ Genaue Daten über die Geschlechterproportion bei Ausbildungsabsolventen liegen nicht vor. Der Anteil der weiblichen Auszubildenden an allen Auszubildenden lag 1974 bei 35 %. Selbst wenn man unterstellt, daß der entsprechende Anteil bei den Absolventen höher liegt (kürzere Ausbildungsdauer und geringere Prüfungsversager bzw. Abbrecherquote bei Mädchen), so dürfte der Frauenanteil bei allen Ausbildungsabsolventen ungefähr bei 40—45 % liegen.

³⁰⁾ Zur Lage im Handel vgl. auch: Autorengemeinschaft, Zur Beschäftigungslage der Angestellten. Eine empirische Analyse, in: MittAB, 3/1976.

Schaubild 4:
Arbeitslose Ausbildungsabsolventen (ohne Ausländer) 1974
und bestandene Abschlußprüfungen im dualen System 1974
nach Ausbildungsgruppen*.



* Erfaßt sind 67 % aller arbeitslosen Ausbildungsabsolventen und 39 % aller bestandenen Abschlußprüfungen im dualen System.

Wirtschaftszweige mit ausbilden³¹⁾. Üblicherweise werden die hier ausgebildeten Fachkräfte nach Ausbildungsabschluß von anderen Beschäftigungsbereichen aufgenommen, die selbst keine oder zu wenige Jugendliche ausbilden, oder die Jugendlichen wechseln in Berufstätigkeiten, für die es keinen formalisierten Zugang über das System der dualen Berufsausbildung gibt. In Zeiten hoher Arbeitslosigkeit funktionieren diese Ausgleichsprozesse nicht, so daß die jugendlichen Fachkräfte nicht — wie sonst üblich — in anderen Beschäftigungsbereichen Aufnahme finden und arbeitslos werden. Allerdings kann daraus nicht der Schluß gezogen werden, daß die hier zu Tage tretenden Strukturdiskrepanzen ursächlich für die Arbeitslosigkeit dieser Jugendlichen wären. Vielmehr erklären sie nur, weshalb ganz bestimmte Personen- und Berufsgruppen besonders von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Die überdurchschnittliche Betroffenheit weiblicher Ausbildungsabsolventen hängt mit der starken Konzentration der weiblichen Auszubildenden auf die Verkaufs- und Dienstleistungsberufe zusammen.

Die Analyse der *regionalen Herkunft* läßt wie bei den Abbrechern auf einen engen Zusammenhang der Arbeitslosigkeit dieser Jugendlichen mit der allgemeinen Arbeitslosigkeit schließen: 35 % gegenüber 26 % aller Arbeitslosen wohnen in Regionen mit den höchsten Arbeitslosen-

quoten (Tabelle Ie, Anhang). Im Gegensatz zu den jugendlichen Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung kommt ein erheblicher Teil der arbeitslosen Ausbildungsabsolventen (38 %) aus ländlichen Gemeinden, was auf ein Defizit an qualifizierten Arbeitsplätzen in diesen Regionen, speziell für Frauen, hinweist.

4.3 Arbeitslosigkeit bei jugendlichen Erwerbstätigen: Bedingungen für die Freisetzung

Unter den jugendlichen Arbeitslosen, die bereits erwerbstätig waren und im Zuge des konjunkturellen Einbruchs freigesetzt wurden, lassen sich — wie bereits in Kapitel 4.1 beschrieben (vgl. Schaubild 1) — drei Gruppen unterscheiden:

- Erwerbstätige ohne Berufsausbildung,
- Erwerbstätige mit abgebrochener Berufsausbildung,
- Erwerbstätige mit abgeschlossener Berufsausbildung.

Für diese drei Gruppen werden im folgenden einige Bestimmungsfaktoren ihrer Arbeitslosigkeit aufgezeigt. Da zwischen ihnen aufgrund ihrer bisherigen Erwerbstätigkeit mehr Gemeinsamkeiten bestehen als bei den zuvor beschriebenen Jugendlichen, erfolgt die Darstellung und Interpretation des empirischen Materials gemeinsam für alle drei Gruppen.

Dabei sollen zunächst die durch das letzte Beschäftigungsverhältnis, die Branchen-, Berufs- und Betriebszugehörigkeit der Arbeitslosen gegebenen Einflußfaktoren aufgezeigt werden. Im Anschluß daran sind dann die Bedingungen der individuellen Bildungs- und Berufsbiographie im Hinblick auf ihren Einfluß auf die bei der Arbeitslosigkeit stattfindenden Selektionsprozesse zu untersuchen. Diese Reihenfolge in der Analyse beruht auf der Annahme, daß die Freisetzung von Arbeitskräften aus der Erwerbstätigkeit in erster Linie durch die unterschiedliche Betroffenheit der einzelnen Branchen und Betriebe von der Rezession gesteuert wird, und daß erst in zweiter Linie individuelle Merkmale der Betroffenen den Ausleseprozeß beeinflussen.

4.3.1 Das letzte Beschäftigungsverhältnis

Die überwiegende Mehrzahl der zuvor bereits erwerbstätigen Jugendlichen wurde nach eigenen Aussagen vom Arbeitgeber entlassen, nur rund 20 % hatten ihr letztes Beschäftigungsverhältnis selbst gekündigt (Tabelle IIc, Anhang). Damit unterscheiden sich diese Jugendlichen in keiner Weise von den Arbeitslosen insgesamt, und „freiwillige“ Arbeitslosigkeit scheint bei Jugendlichen nicht häufiger vorzukommen als bei Erwachsenen.

Lediglich bei den Jugendlichen mit abgebrochener Berufsausbildung hatte ein etwas höherer Anteil das letzte Beschäftigungsverhältnis selbst gekündigt (26%). Dieses Phänomen ist allerdings im Zusammenhang mit der besonderen Problematik dieser Personengruppe zu sehen, die weiter unten noch dargestellt wird (vgl. Kapitel 4.3.3).

Über die betrieblichen *Gründe für die Entlassung* scheinen sich die Jugendlichen keine klaren Vorstellungen zu machen. Bei der entsprechenden Frage wurden kaum Angaben gemacht. Am häufigsten wurde der pauschale Grund „Arbeits- oder Auftragsmangel“ angekreuzt (ohne Tabelle).

Auffallend häufig wurden dagegen von den jugendlichen Arbeitslosen persönliche Gründe für die Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses genannt³²⁾. Dies deutet darauf hin, daß von vielen Arbeitslosen sogar die Entlassung während einer Rezession auf individuelle Gründe oder

³¹⁾ Vgl. hierzu Hofhauer, H., F. Stooß, Defizite und Überschüsse an betrieblichen Ausbildungsplätzen nach Wirtschafts- und Berufsgruppen, in: MittAB, 2/1975.

³²⁾ Bei der Frage nach den persönlichen Kündigungsgründen gaben — 54 % diverse persönliche Gründe an, — 25 % sagten ausdrücklich, es gebe keine persönlichen Gründe, und — 21 % gaben keine Antwort. Dagegen sagten bei der Frage nach den betrieblichen Kündigungsgründen — 41 %, ihnen seien keine bekannt, — 33 % nannten diverse betriebliche Gründe (vor allem „Arbeits- und Auftragsmangel“) und — 26 % machten keine Angabe.

persönliche Schwierigkeiten im Betrieb zurückgeführt wird.

Ein weiterer Grund für die Entlassung eines großen Teils der Jugendlichen kann in ihrer relativ kurzen *Betriebszugehörigkeitsdauer* gesehen werden (Tabelle IIb, Anhang). 42 % gegenüber 18 % aller Arbeitslosen waren kürzer als ein halbes Jahr im letzten Betrieb beschäftigt. Dies betrifft alle hier behandelten Gruppen von Jugendlichen gleichermaßen. In diesen Daten schlägt sich einerseits die durch das Alter bedingte kürzere Erwerbstätigkeitsdauer und geringere Berufserfahrung Jugendlicher nieder, andererseits die allgemein höhere Fluktuation unter jugendlichen Arbeitskräften³³⁾.

Die *Größe des Betriebes*, in dem die Jugendlichen zuvor beschäftigt waren, spielt für die Freisetzung während der Rezession vermutlich auch eine wichtige Rolle. Obwohl entsprechende repräsentative Vergleichsdaten nicht vorliegen, kann davon ausgegangen werden, daß jugendliche Arbeitskräfte — ähnlich wie Auszubildende — überwiegend in kleineren und mittleren Betrieben beschäftigt sind. Da solche Betriebe auch von den Auswirkungen der Rezession stärker betroffen sind, werden dadurch quasi automatisch Jugendliche stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Erwachsene. Dies ist aus den hier ermittelten Daten ebenfalls ersichtlich. 40 % der zuvor erwerbstätigen Jugendlichen, aber um 27 % aller Arbeitslosen waren vor der Arbeitslosigkeit in Kleinbetrieben (ein bis neun Beschäftigte) tätig (Tabelle II a, Anhang). Dies gilt in besonderem Maße für Jugendliche mit abgeschlossener Berufsausbildung (49 % aus Kleinbetrieben).

4.3.2 Berufs- und Branchenzugehörigkeit

Eine wesentliche Ursache für die Arbeitslosigkeit von bereits erwerbstätigen Jugendlichen liegt in den Arbeitsplätzen selbst, die sie zuvor innegehabt haben und von denen sie freigesetzt wurden. In der vorliegenden Untersuchung wurden als arbeitsplatzbeschreibende Merkmale der Wirtschaftszweig, der zuletzt ausgeübte Beruf des Arbeitslosen und seine berufliche Stellung vor der Arbeitslosigkeit erhoben.

Bevor im folgenden diese Einflußfaktoren näher untersucht werden, sollen noch einige allgemeine Bemerkungen über berufliche Einsatzbereiche und Beschäftigungsmöglichkeiten für jugendliche Arbeitskräfte vorausgeschickt werden, die bei der Analyse der Berufs- und Branchenzugehörigkeit der jugendlichen Arbeitslosen zu beachten sind. Aus einer Reihe von Gründen (Jugendarbeitsschutzgesetz, Berufsschulpflicht, Anforderungen der Arbeitsplätze an Wissen, Können, Erfahrung, Verantwortung usw.) können Jugendliche nicht an allen Arbeitsplätzen eingesetzt werden. Üblicherweise werden sie an arbeitsintensiven Arbeitsplätzen beschäftigt, wo der Arbeitsprozeß noch durchschaubar und nachvollziehbar und die maschinelle Ausstattung nicht zu kompliziert und teuer ist. An kapitalintensiven Arbeitsplätzen bieten sich hingegen für Jugendliche nur beschränkte Einsatzmöglichkeiten³⁴⁾.

Außerdem können eine ganze Reihe von Berufspositionen (z. B. Selbständige, Führungspositionen) in der Regel erst

mit einem bestimmten Alter und einer gewissen Berufserfahrung erreicht werden. Für andere wiederum gibt es aufgrund längerer Ausbildungszeiten oder formaler Zugangsregelungen (Mindestaltersgrenze) für Jugendliche keinen Zugang.

Aus den genannten Gründen ergibt sich zwangsläufig eine ungleiche Verteilung von jugendlichen und erwachsenen Arbeitskräften auf Berufe und Wirtschaftszweige.

Jugendliche sind in größerem Umfang als Erwachsene im Verarbeitenden Gewerbe (hier insbesondere in den Bereichen Leder, Textil, Bekleidung) und im Handel beschäftigt (Schaubild), Bereiche, die bereits in der Vergangenheit recht erhebliche Beschäftigteneinbußen zu verzeichnen hatten. Ein Vergleich der Berufsstrukturen zeigt, daß Jugendliche gegenüber Erwachsenen vor allem in Berufen der Grundstoffverarbeitung (hier insbesondere Textil), der Hauswirtschaft, des Handels (Verkäufer) sowie bei den Bürofach- und Bürohilfskräften überrepräsentiert sind (ohne Tabelle). Während Jugendliche mit Berufsausbildung stärker in den Montage- und Wartungsberufen sowie in den Verkaufs- und Büroberufen vertreten sind, liegen die Beschäftigungsschwerpunkte für Jugendliche ohne Berufsausbildung bei den verschiedenen Hilfsarbeitertätigkeiten sowie bei den Hauswirtschafts- und Textilberufen³⁵⁾.

Auf dem Hintergrund dieser altersspezifischen Berufs- und Branchenstruktur muß die berufliche Herkunft der jugendlichen Arbeitslosen gesehen werden.

Dabei stellt sich die Frage, ob in der Rezession jugendliche Arbeitskräfte ihrer spezifischen Berufs- und Branchenstruktur entsprechend freigesetzt werden, oder ob bei den arbeitslosen Jugendlichen andere Beschäftigungsschwerpunkte festzustellen sind als bei den erwerbstätigen Jugendlichen, und wie sich die berufliche Herkunft der arbeitslosen Jugendlichen von der aller Arbeitslosen unterscheidet.

Der größte Anteil der arbeitslosen Jugendlichen (Schaubild 5) kommt — ähnlich wie die erwerbstätigen Jugendlichen — aus dem Verarbeitenden Gewerbe. Dies trifft in besonderem Maße für die Ungelernten zu. Gemessen an ihrem Beschäftigtenanteil sind jedoch die arbeitslosen Jugendlichen aus dem Verarbeitenden Gewerbe unterrepräsentiert. Lediglich in einigen Branchen (Elektrotechnik, Feinmechanik u. a. 10 %; Holz, Papier und Keramik 7 %) sind sie überproportional vertreten.

Der zweitwichtigste Beschäftigungsbereich für jugendliche Erwerbstätige ist der Handel. Arbeitslose Jugendliche aus diesem Wirtschaftszweig sind stark überrepräsentiert, besonders diejenigen mit abgeschlossener Berufsausbildung, von denen fast ein Drittel zuvor im Handel beschäftigt war. Auch Jugendliche aus dem Dienstleistungsgewerbe, hier insbesondere dem Hotel- und Gaststättengewerbe (5 %), sind überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen.

Als Beschäftigungsbereich für jugendliche Erwerbstätige weniger bedeutsam ist das Baugewerbe. Dennoch sind Jugendliche aus dem Baugewerbe ebenfalls verstärkt von Arbeitslosigkeit betroffen.

Ein Vergleich mit der Branchenverteilung der Arbeitslosen aller Altersgruppen zeigt, daß jugendliche und erwachsene Arbeitslose im wesentlichen in denselben Branchen überrepräsentiert sind (Schaubild 5).

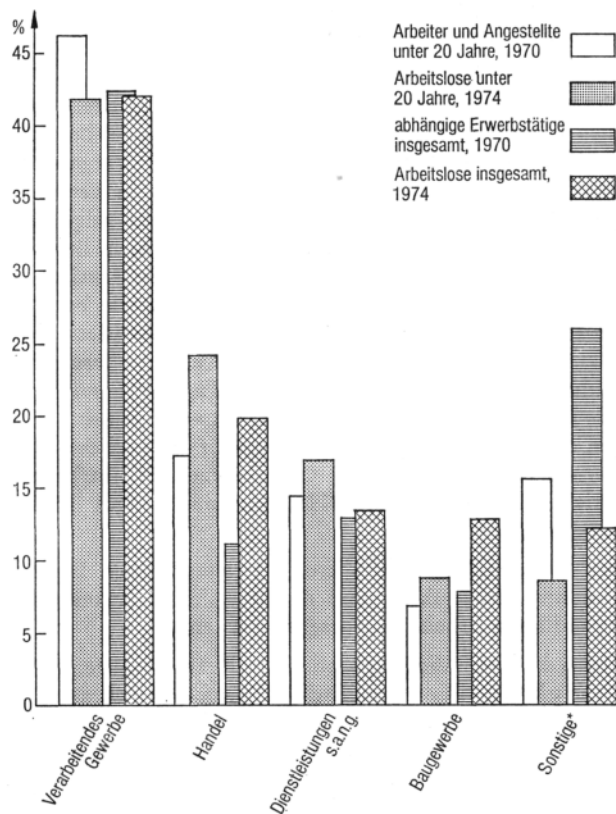
Ein ähnliches — wenn auch differenziertes — Bild ergibt die Analyse der beruflichen Gliederung der arbeitslosen

³³⁾ Vgl. hierzu Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), der zwischenbetriebliche Arbeitsplatzwechsel der Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland einschl. Berlin (West) im Jahre 1965, in: ANBA, Heft 12, 1966, S. 553-598.

³⁴⁾ Näheres hierzu bei: Henniges, H. v., Bestimmungsgründe für die Veränderung des Umfangs der Facharbeiterausbildung in der Industrie, in: MittAB 4/1975.

³⁵⁾ Vgl. hierzu: K. Schober-Gottwald, Jugendliche ohne Berufsausbildung. Eine Literaturstudie unter besonderer Berücksichtigung bestehender und neu zu konzipierender Lösungsansätze und Maßnahmen, in: MittAB 2/1976, Seite 180.

Schaubild 5:
Jugendliche deutsche Arbeiter und Angestellte (unter 20 Jahren) (1970) und jugendliche deutsche Arbeitslose unter 20 Jahren (1974) sowie Erwerbstätige (1970) und deutsche Arbeitslose (1974) nach Wirtschaftsabteilungen (nur Arbeitslose, die vor der Arbeitslosigkeit erwerbstätig waren, ohne Auszubildende).



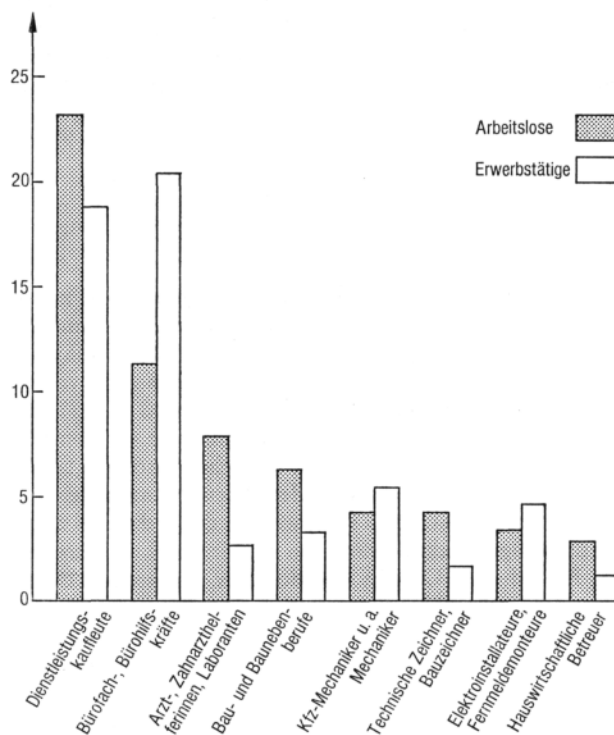
* Land- und Forstwirtschaft, Energie- und Wasserversorgung, Bergbau, Organisationen ohne Erwerbscharakter, Gebietskörperschaften und Sozialversicherung.

Jugendlichen (Schaubild 6—8). Hier gilt es, nach dem Qualifikationsniveau zu unterscheiden. Von den arbeitslosen Jugendlichen mit abgeschlossener Berufsausbildung (Schaubild 6) sind im wesentlichen jene verstärkt von Arbeitslosigkeit betroffen, die zuvor in Verkaufsberufen, in medizinischen Hilfsberufen sowie in hauswirtschaftlichen und in Bauberufen beschäftigt waren. Keine Überrepräsentation läßt sich hingegen bei den häufig als „Modeberufen“ hingestellten Kfz-, Elektro- und Büroberufen feststellen. Insgesamt betrachtet zeigt sich bei dieser Arbeitslosen-Gruppe keine wesentlich höhere berufliche Konzentration als bei der gleichaltrigen Erwerbsbevölkerung.

Dagegen weisen die arbeitslosen Jugendlichen, die zuvor ohne abgeschlossene Berufsausbildung erwerbstätig waren, eine stärkere Konzentration auf wenige Berufe, im wesentlichen Hilfsarbeitertätigkeiten, auf (Schaubild 7). Unter ihnen sind Lagerarbeiter und Metallhilfsarbeiter ganz stark überrepräsentiert.

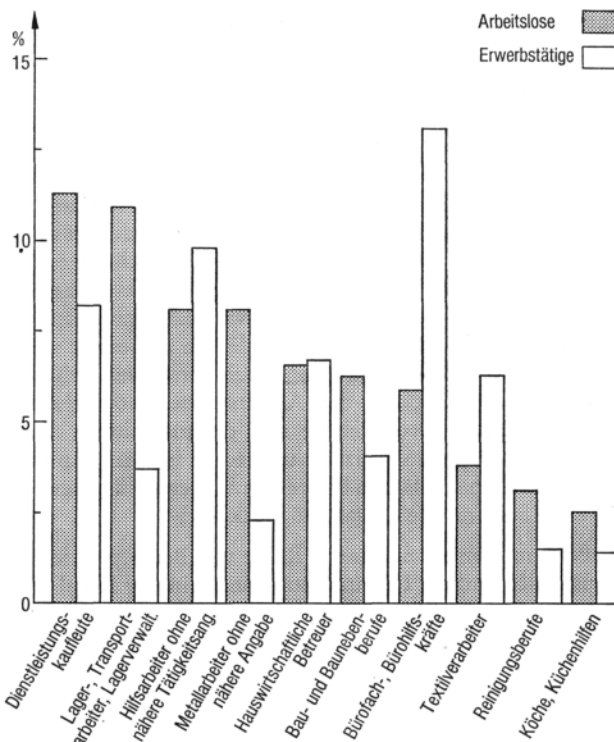
Ein Vergleich der beruflichen Herkunft von jugendlichen Arbeitslosen und allen Arbeitslosen zeigt (Schaubild 8), daß in einigen Branchen und Berufen Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen stark (d. h. in größerem Umfang, als es ihrem Beschäftigtenanteil entspricht) von Freisetzung betroffen waren. Das betrifft insbesondere den Handel und das Baugewerbe sowie einige Bereiche des Ver-

Schaubild 6:
Arbeitslose (1974) und erwerbstätige Jugendliche (1970) mit abgeschlossener Berufsausbildung nach ausgewählten Berufsgruppen des zuletzt ausgeübten Berufs* (ohne Ausländer).



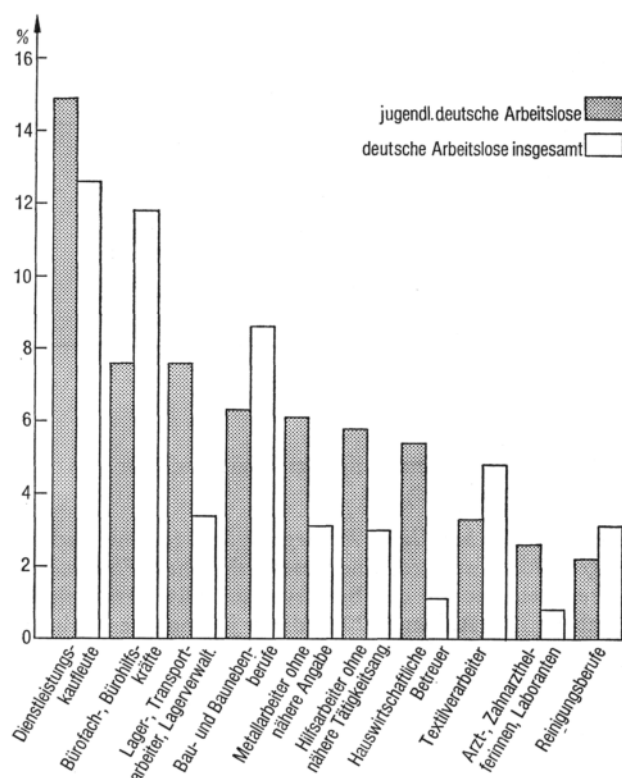
* Erfasst sind 63 % der arbeitslosen und 58 % der erwerbstätigen Jugendlichen mit abgeschlossener Ausbildung.

Schaubild 7:
Arbeitslose (1974) und erwerbstätige Jugendliche (1970) ohne abgeschlossene Berufsausbildung nach ausgewählten Berufsgruppen des zuletzt ausgeübten Berufs* (ohne Ausländer).



* Erfasst sind 67 % der arbeitslosen und 41 % der erwerbstätigen Jugendlichen ohne abgeschlossene Berufsausbildung.

Schaubild 8:
Jugendliche deutsche Arbeitslose und deutsche Arbeitslose insgesamt, die vor der Arbeitslosigkeit erwerbstätig waren, nach ausgewählten Berufsgruppen des zuletzt ausgeübten Berufs*.



* Erfasst sind 62 % der Jugendlichen und 52 % aller Arbeitslosen, die vor der Arbeitslosigkeit erwerbstätig waren.

arbeitenden Gewerbes (hier insbesondere die Hilfsarbeitertätigkeiten). In anderen Wirtschafts- bzw. Berufsbereichen sind lediglich die Jugendlichen und nicht die Erwachsenen überdurchschnittlich stark von Arbeitslosigkeit betroffen. Dies ist vor allem im sonstigen Dienstleistungsgewerbe der Fall (Hotel- und Gaststättenberufe, medizinische Hilfsberufe). Insgesamt gesehen zeigt sich ein stärkerer Zusammenhang zwischen der beruflichen Herkunft der jugend-

³⁶⁾ Es ist nicht auszuschließen, daß der Zeitfaktor hierbei zu Buche schlägt, da die Vergleichszahlen von 1970 stammen. Der Anteil der Angestellten in dieser Gruppe dürfte 1974 höher gewesen sein.

lichen Arbeitslosen und der aller Arbeitslosen (Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman 0,61) als zwischen der beruflichen Verteilung der arbeitslosen und der erwerbstätigen Jugendlichen (Rangkorrelationskoeffizient — 0,46). Die negative Korrelation im zweiten Fall deutet eher einen umgekehrten Zusammenhang an, daß nämlich arbeitslose Jugendliche häufiger aus solchen Berufen kommen, in denen ihr Beschäftigtenanteil unterdurchschnittlich ist.

Die berufliche Herkunft der arbeitslosen Jugendlichen ist eng mit der *beruflichen Stellung* der Jugendlichen vor der Arbeitslosigkeit verbunden. Fast zwei Drittel waren zuvor als un- und angelernte Arbeiter beschäftigt. Dieser hohe Anteil wird vor allem durch die Jugendlichen ohne bzw. mit abgebrochener Berufsausbildung bestimmt. Von den Arbeitslosen mit abgeschlossener Berufsausbildung hingegen war, entsprechend ihrer überwiegenden Herkunft aus Verkaufs- und Dienstleistungsberufen, die Mehrzahl als Angestellte tätig (Tabelle 5).

Jugendliche Arbeiter sind unter den Arbeitslosen sowohl gegenüber der gleichaltrigen Erwerbsbevölkerung als auch gegenüber den Arbeitslosen insgesamt überrepräsentiert. Dies betrifft allerdings wiederum vor allem die Ungelernten und Abbrecher. Bei den jugendlichen Arbeitslosen mit abgeschlossener Berufsausbildung sind Angestellte leicht überrepräsentiert³⁶⁾.

Die Berufsstruktur der arbeitslosen Jugendlichen bestimmt auch im wesentlichen die Geschlechterproportion bei den in der Rezession freigesetzten Jugendlichen. So ergibt sich z. B. aufgrund der starken Betroffenheit der ausgebildeten Jugendlichen aus Handel und übrigen Dienstleistungen unter den zuvor erwerbstätigen Arbeitslosen eine Überrepräsentation weiblicher Jugendlicher mit abgeschlossener Berufsausbildung (61 % gegenüber 55 % in der entsprechenden Erwerbsbevölkerung; Tabelle 6). Dies wiederum ist eine Folge ihrer stärkeren Konzentration auf diese Tätigkeitsbereiche.

Bei den ausgebildeten jugendlichen Arbeitslosen läßt sich der stärkste Zusammenhang mit der allgemeinen Arbeitslosigkeit feststellen. Knapp 40 % von ihnen kommen aus solchen Arbeitsamtsbezirken, die die höchsten Arbeitslosenquoten aufweisen, gegenüber nur 30 % der arbeitslosen Jugendlichen insgesamt und nur 26 % aller Arbeitslosen (Tabelle I e, Anhang).

Tabelle 5:
Jugendliche deutsche Arbeitslose (unter 20 Jahre), die vor der Arbeitslosigkeit erwerbstätig waren, nach Berufsausbildung sowie nach der Stellung im Beruf vor der Arbeitslosigkeit, in %

Stellung im Beruf vor der Arbeitslosigkeit	insgesamt	davon			Zum Vergleich			
		ohne Berufsausbildung	mit abgebrochener Berufsausbildung	mit abgeschlossener Berufsausbildung	Erwerbstätige Arbeiter und Angestellte unter 20 Jahre ¹⁾			Alle deutschen Arbeitslosen
					Ins-gesamt ²⁾	ohne abgeschl. Berufsausbildung	mit abgeschl. Berufsausbildung	
Angestellter	26,9	10,9	19,8	57,8	42,9	26,7	54,4	35,8
Facharbeiter	9,4	1,9	0,9	28,2	57,1	73,3	45,6	17,3
Un- und angelernter Arbeiter	62,4	84,9	79,3	13,3				41,6
Sonstiges	1,3	2,4	—	0,7				5,4
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	458	212	111	135	1 154,2	476,8	675,6	5 648

¹⁾ Quelle: Volks- und Berufszählung 1970

²⁾ einschl. ohne Angabe der Berufsausbildung

Tabelle 6:

Deutsche Arbeiter und Angestellte unter 20 Jahre¹⁾ (ohne Auszubildende) und deutsche Arbeitslose unter 20 Jahre, die zuvor erwerbstätig waren, nach Berufsausbildung und Geschlecht, in %

	Erwerbstätige Arbeiter und Angestellte unter 20 Jahre ¹⁾			Arbeitslose unter 20 Jahre, die zuvor erwerbstätig waren		
	Insgesamt ²⁾	ohne Berufsausbildung	mit Berufsausbildung	Insgesamt	ohne Berufsausbildung	mit Berufsausbildung
Männer	42,0	38,2	44,7	42,0	43,3	39,3
Frauen	58,0	61,8	55,3	58,0	56,7	60,7
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle (in Tausend)	1 154,2	476,8	675,6	458	323	135

¹⁾ Quelle: Volks- und Berufszählung 1970

²⁾ einschl. ohne Angabe der Berufsausbildung

4.3.3 Bildungs- und Berufsverlauf

Die bisherige Analyse der Selektionsprozesse bei der Arbeitslosigkeit von bislang erwerbstätigen Jugendlichen hat gezeigt, daß hinsichtlich der Branchen- und Berufszugehörigkeit sich das Freisetzungsrisko bei Jugendlichen und Erwachsenen nicht wesentlich unterscheidet. Dagegen wirken sich die Betriebsgröße und die Dauer der Betriebszugehörigkeit als Selektionskriterien eher zuungunsten der jugendlichen Arbeitskräfte aus.

Im folgenden soll nun für die drei Gruppen der bislang erwerbstätigen Jugendlichen untersucht werden, welche Merkmale der individuellen Bildungs- und Berufsbiographie die weiteren Selektionsprozesse bei der Arbeitslosigkeit beeinflussen.

Nicht nur bei den neu auf den Arbeitsmarkt eintretenden Arbeitskräften, sondern auch bei der Freisetzung bereits Erwerbstätiger erweist sich das allgemeine und berufliche *Vorbildungsniveau* als starkes Selektionskriterium. In Kapitel 4.1 wurde bereits festgestellt, daß unter den bisher erwerbstätigen Jugendlichen jene besonders stark überrepräsentiert sind, die überhaupt keine Berufsausbildung begonnen haben (vgl. auch Tabelle 2). Gleiches gilt auch für den allgemeinbildenden Schulabschluß: Rund 37 % dieser arbeitslosen Jugendlichen haben keinen Hauptschulabschluß bzw. Sonderschulbildung gegenüber 13 % in der gleichaltrigen Erwerbsbevölkerung (Tabelle I e, Anhang). Der siegreiche Einfluß der Vorbildung kumuliert sich vor allem bei den Jugendlichen, die ohne Berufsausbildung ins Erwerbsleben eingetreten sind: Von ihnen haben 61 % keinen Hauptschulabschluß (einschließlich Sonderschule). Weniger hoch, aber immer noch überdurchschnittlich ist der Anteil der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluß bei den zuvor erwerbstätigen Arbeitslosen mit abgebrochener Berufsausbildung. Lediglich die arbeitslosen Jugendlichen mit abgeschlossener Berufsausbildung weisen — gemessen am

Schulabschluß — keine Bildungsdefizite auf (nur 3 % ohne Hauptschulabschluß).

Der *bisherige berufliche Werdegang* der hier untersuchten Jugendlichen ist durch eine wesentlich höhere *Fluktuation* gekennzeichnet als der Berufsverlauf aller Arbeitslosen (Tabelle IId, Anhang): 20 % dieser jugendlichen Arbeitslosen waren vor der Arbeitslosigkeit bereits bei vier und mehr Arbeitgebern beschäftigt gewesen; lediglich ein knappes Drittel stand zu Beginn der Arbeitslosigkeit noch im ersten Beschäftigungsverhältnis. Im gleichen Zeitraum (5 Jahre vor der Arbeitslosigkeit vom September 1974)³⁷⁾ waren von allen Arbeitslosen nur 15 % bei vier und mehr Arbeitgebern beschäftigt gewesen, 43 % hingegen standen noch in demselben Beschäftigungsverhältnis wie vor fünf Jahren. Die generell bestehenden Unterschiede im Fluktuationsverhalten zwischen jüngeren und älteren Arbeitskräften sind also auch bei den Arbeitslosen festzustellen³⁸⁾.

Ähnliche Unterschiede zwischen jugendlichen und erwachsenen Arbeitslosen lassen sich hinsichtlich der *bisherigen Erfahrungen* der Jugendlichen mit *Arbeitslosigkeit* feststellen (Tabelle IIe, Anhang). 41 % der bislang erwerbstätigen jugendlichen Arbeitslosen waren vor September 1974 bereits schon ein- und mehrmals arbeitslos gewesen, darunter 14 % sogar schon zweimal und öfter. Von den Jugendlichen hat demnach — trotz geringerer Erwerbstätigkeitsdauer — ein größerer Anteil als bei den Arbeitslosen insgesamt zuvor bereits Arbeitslosigkeit erlebt³⁹⁾.

Eine besonders hohe Fluktuation kennzeichnet den bisherigen Berufsverlauf der jugendlichen *Erwerbstätigen mit abgebrochener Berufsausbildung*. Über ein Drittel dieser Jugendlichen stand zu Beginn der Arbeitslosigkeit mindestens in seinem vierten Beschäftigungsverhältnis, 45 % waren auf der letzten Arbeitsstelle erst kürzer als ein halbes Jahr beschäftigt, und knapp die Hälfte von ihnen war zuvor bereits schon ein- oder mehrmals arbeitslos gewesen. Das bei dieser Gruppe zu Tage tretende „instabile Erwerbsverhalten“ könnte ein Anzeichen dafür sein, daß diese Jugendlichen sich in einem „circulus vitiosus“ befinden, der sie — nach dem Prinzip „last in — first out“ — in Zeiten der Rezession besonders anfällig für Arbeitslosigkeit macht. Neben dem „Versager-Image“ und dem Mißerfolgserlebnis, das diese Jugendlichen ständig begleitet und sie nur allzu häufig in ihrem Selbstbewußtsein und ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt, dürfte für die Entlassung nämlich auch die Tatsache

³⁷⁾ Der Fünf-Jahres-Zeitraum entspricht der maximalen Berufstätigkeitsdauer von Jugendlichen unter 20 Jahren.

³⁸⁾ Vgl. hierzu Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), der zwischenbetriebliche Arbeitsplatzwechsel der Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland einschl. Berlin (West) im Jahre 1965, in: ANBA, Heft 12, 1966, S. 553 bis 598.

³⁹⁾ Die entsprechenden Fragen im Fragebogen lauteten

— bei Jugendlichen: „Waren Sie seit Abschluß der Schulzeit schon mehrmals ohne Arbeit bzw. ohne Ausbildungsstelle? ... Wenn ja: wie oft?“

— bei Erwachsenen: „Wie oft waren Sie seit 1965 insgesamt arbeitslos?“ Während sich die Frage bei Jugendlichen somit maximal auf einen 5-Jahreszeitraum bezieht, bezieht sie sich bei Erwachsenen auf einen Zeitraum von 9 Jahren.

ihrer kurzen Betriebszugehörigkeit eine wesentliche Rolle spielen.

Die *jugendlichen Arbeitslosen, die unmittelbar nach der Schulzeit ohne Berufsausbildung* ins Erwerbsleben eingetreten sind, weisen insgesamt betrachtet ein etwas stabileres Erwerbsverhalten auf. Wegen der geringen Fallzahlen ist jedoch nicht feststellbar, ob dies ausschließlich ein Einfluß des Alters ist (der Anteil der unter 18jährigen ist in dieser Gruppe höher als bei denjenigen mit abgebrochener Berufsausbildung) oder welche weiteren Faktoren für die geringere Fluktuation maßgeblich sind.

Nicht auszuschließen ist auch, daß das Geschlecht in diesem Zusammenhang einen Einfluß hat. So wäre z. B. denkbar, daß weibliche Jugendliche, die in dieser Gruppe mit 61 % vertreten sind, aufgrund stärkerer familiärer oder regionaler Bindungen eine geringere Fluktuation an den Tag legen als männliche Jugendliche⁴⁰).

Von den *Jugendlichen mit abgeschlossener Berufsausbildung* hat offenbar ein erheblicher Teil nach Abschluß der Berufsausbildung freiwillig oder gezwungenermaßen den Arbeitgeber gewechselt: Über 60 % dieser Jugendlichen waren kürzer als ein Jahr auf ihrer letzten Stelle vor der Arbeitslosigkeit beschäftigt gewesen⁴¹). Nur noch ein gutes Drittel ist beim ersten Arbeitgeber, d. h. beim Ausbildungsbetrieb beschäftigt. Alle übrigen haben bereits ein- oder mehrmals den Betrieb gewechselt. Diese kurze Betriebszugehörigkeitsdauer mag auch bei ihnen ein wesentliches Kriterium für die Entlassung gewesen sein. Allerdings scheint bei dieser Gruppe der Betriebswechsel häufiger als bei den übrigen jugendlichen Arbeitslosen ohne Arbeitslosigkeit erfolgt zu sein. „Nur“ 30 % waren zuvor schon ein- oder mehrmals arbeitslos gewesen; das entspricht dem Durchschnitt aller Arbeitslosen, liegt aber deutlich über dem entsprechenden Wert in der Erwerbsbevölkerung⁴²). Die meisten (72%) der jugendlichen Erwerbstätigen mit abgeschlossener Berufsausbildung waren vor der Arbeitslosigkeit auch noch in ihrem erlernten Beruf beschäftigt⁴³).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Bedingungen des individuellen Bildungs- und Berufsverlaufs einen weiteren, siegierenden Einfluß auf die Freisetzung von jugendlichen Arbeitskräften in der Rezession ausüben.

Das gilt sowohl für die allgemeine und berufliche Vorbildung der Jugendlichen als auch für die ihrem Alter entsprechende höhere Fluktuation⁴⁴). Die bei ausgeglichener Arbeitsmarktlage übliche und notwendige Mobilität jugendlicher Arbeitskräfte wird ihnen in Zeiten der Rezession eher zum „Verhängnis“, da die Betriebszugehörigkeitsdauer ein wesentliches Selektionskriterium bei der Entlassung darstellt.

⁴⁰) Entsprechende empirische Hinweise auf das geringere Ausmaß an Fluktuation bei weiblichen Arbeitskräften sind zu finden in: Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), *Der zwischenbetriebliche Arbeitsplatzwechsel der Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland einschl. Berlin (West) im Jahre 1965*, a. a. O. und Statistisches Bundesamt, *Bevölkerung und Kultur, Reihe 6 Erwerbstätigkeit, Sonderbeitrag: Berufliche und soziale Umschichtung der Bevölkerung, Ergebnisse der Mikrozensuszusatzbefragung vom April 1971*, Wiesbaden 1975.

⁴¹) Diese Ergebnisse decken sich weitgehend mit denen aus der Berufsverlaufsuntersuchung des IAB, wonach über die Hälfte der männlichen Erwerbstätigen mit abgeschlossener betrieblicher Ausbildung bereits im ersten Jahr nach Ausbildungsabschluß den Betrieb wechselt. Vgl. Hofbauer H., H. Kraft, *Betriebliche Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit*, a. a. O., S. 66.

⁴²) Von allen männlichen Erwerbspersonen mit einer betrieblichen Berufsausbildung, die zwischen 1955 und 1970 ins Erwerbsleben eingetreten sind, waren 13,5 % schon ein- oder mehrmals arbeitslos. Vgl. Hofbauer H., H. Kraft, *Betriebliche Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit*, a. a. O., S. 65.

⁴³) Gemessen an der Übereinstimmung der dreistelligen Berufskennziffer von Ausbildungsberuf und ausgeübtem Beruf.

⁴⁴) Repräsentative Vergleichsdaten über den Berufsverlauf von jugendlichen Erwerbstätigen gibt es nicht.

5. Soziale Herkunft von jugendlichen Arbeitslosen

5.1 Bedeutung der sozialen Herkunft für die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen

Wenn im folgenden anhand einiger empirischer Daten das soziale Herkunftsmilieu der arbeitslosen Jugendlichen beschrieben wird, dann vor allem, um zu zeigen, wie mit der beschriebenen Selektion am Arbeitsmarkt und in der Schul- bzw. Berufsausbildung zugleich eine soziale Selektion unter den jugendlichen Arbeitskräften stattfindet. Die Hypothese lautet, daß vor allem jene Jugendlichen arbeitslos werden bzw. bleiben, die bereits durch ihre soziale Herkunft in ihren Bildungs- und Erwerbschancen benachteiligt sind.

Aus methodischen Gründen (postalische Befragung) konnten in der vorliegenden Untersuchung nur wenige Daten über das Herkunfts- und Sozialisationsmilieu erhoben werden. Es handelt sich dabei um die Berufsausbildung und berufliche Stellung des Vaters, als Indikator für soziale Schichtzugehörigkeit und die damit verbundenen Einstellungs- und Verhaltensmuster, sowie um die Geschwisterzahl und die Berufstätigkeit der Mutter zum Zeitpunkt der Befragung als zusätzliche Indikatoren für die ökonomische Situation im Elternhaus und mögliche familiären Verpflichtungen der Jugendlichen. Darüber hinaus sollten eine Reihe von Fragen und Statements Hinweise auf berufliche und soziale Wertorientierungen der Jugendlichen geben, die vor allem für die psychischen und sozialen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit und für die berufliche Wiedereingliederung relevant erschienen. Diese letztgenannten Probleme werden jedoch erst in einem späteren Beitrag behandelt. Im folgenden geht es zunächst darum, die sozialen Selektionsprozesse zu beschreiben, die mit der Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen einhergehen.

5.2 Soziale Schichtzugehörigkeit

Die soziale Herkunft der jugendlichen Arbeitslosen, gemessen an der beruflichen Stellung des Vaters, unterscheidet sich erheblich von der Sozialstruktur der gleichaltrigen Erwerbstätigen und Lehrlinge (Tabelle 7). Die arbeitslosen Jugendlichen kommen überdurchschnittlich häufig aus Arbeiterfamilien (65 % gegenüber 44 % aller jugendlichen Erwerbstätigen und Lehrlinge) und hier insbesondere aus Familien, in denen der Vater als un- oder angelernter Arbeiter tätig ist (35% gegenüber 12%). Stark unterrepräsentiert sind hingegen Jugendliche, deren Väter einfache und mittlere Angestellte bzw. Beamte sind. Kinder von Facharbeitern, Selbständigen und gehobenen und leitenden Angestellten bzw. Beamten sind unter den jugendlichen Arbeitslosen in etwa ihrem tatsächlichen Anteil an der gleichaltrigen Erwerbsbevölkerung entsprechend vertreten.

Die Berufsbildung des Vaters scheint nicht in gleicher Weise zwischen arbeitslosen und nicht arbeitslosen Jugendlichen zu differenzieren wie die berufliche Stellung des Vaters (Tabelle 7). Ein knappes Drittel der Väter von jugendlichen Arbeitslosen verfügt nicht über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Dieser Anteil liegt nur geringfügig über dem entsprechenden Anteil in der gleichaltrigen männlichen Erwerbsbevölkerung.

Die festgestellten Unterschiede in der sozialen Herkunft zwischen arbeitslosen und nicht arbeitslosen Jugendlichen gelten im wesentlichen für alle hier untersuchten Gruppen von jugendlichen Arbeitslosen, also sowohl für Schul-

Tabelle 7:

Jugendliche deutsche Arbeitslose (unter 20 Jahre) vom September 1974 nach Geschlecht, Ausbildungsstand, eigener beruflicher Stellung sowie der beruflichen Stellung und Berufsausbildung des Vaters, in %

Stellung im Beruf und Berufsausbildung des Vaters	Geschlecht			Ausbildungsstand				Eigene Stellung im Beruf vor der Arbeitslosigkeit (nur zuvor Erwerbstätige)			Zum Vergleich:	
	Ins-gesamt ¹⁾	Männer	Frauen	Schul-abgänger	Ab-brecher (mit und ohne vorheriger Erwerbstätigkeit)	Absol-venten (mit und ohne vorheriger Erwerbstätigkeit)	Erwerbs-tätige ohne Berufs-ausbildung	Un- und ange-lern-te Arbeiter	Fach-arbeiter	Ange-stellte	Jugend-liche Er-werbs-tätige und Lehr-linge (14 bis 20 Jahre) ²⁾	Berufliche Stellung und Berufsausbildung von männlichen Erwerbs-tätigen, die zwischen 1940 und 1954 ins Erwerbs-leben eingetreten sind ³⁾
Un- und angelernter Arbeiter	35,0	31,1	38,0	39,0	29,1	33,1	40,0	42,6	(22,7)	33,3	11,9	25,3
Facharbeiter	30,3	32,6	28,8	24,3	29,6	27,1	40,6	34,8	(40,9)	19,4	32,4	24,7
Angestellter und Beamter einfacher u. mittlerer Tätigkeit	12,7	13,2	12,7	14,0	14,1	15,2	7,8	8,6	(15,9)	15,5	28,6	17,8
Leitender Angestellter, Meister, gehobener und höherer Beamter	11,5	13,8	9,1	11,0	13,1	12,6	3,3	7,4	(15,9)	15,5	12,4	16,0
Selbständiger und mithelfender Familienangehöriger	10,5	9,4	11,4	11,8	14,1	12,0	8,3	6,6	(4,5)	16,3	14,6	16,2
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
abgeschlossene Berufsausbildung	68,4	70,8	66,7	61,2	71,3	73,0	63,5					71,2
keine abgeschlossene Berufsausbildung	31,6	29,2	33,3	38,8	28,7	27,0	36,5					28,8
Summe	100	100	100	100	100	100	100					100
Zahl der Fälle	965	398	529	153	223	295	212	286	(43)	123	185	27 065

¹⁾ Einschließlich ohne Angabe

²⁾ Quelle: EMNID 1976

³⁾ Berufsverlaufsuntersuchung des IAB bei männlichen Erwerbspersonen

abgänger und Ausbildungsabbrecher als auch für Absolventen und Erwerbstätige ohne Berufsausbildung⁴⁵⁾.

Ein interner Vergleich zwischen diesen Gruppen hinsichtlich der sozialen Herkunft bestätigt auch für arbeitslose Jugendliche den bekannten und vielfach nachgewiesenen Zusammenhang zwischen der Berufsausbildung und beruflichen Stellung des Vaters und dem Ausbildungsstand bzw. der beruflichen Stellung der Kinder⁴⁶⁾. So kommen „die Absolventen und auch die Abbrecher einer Berufsausbildung wesentlich häufiger aus Angestellten-, Beamten- oder Selbständigenfamilien und seltener aus Familien von ungelernten Arbeitern als die jugendlichen Erwerbstätigen ohne jegliche Berufsausbildung.

Bei den arbeitslosen Schulabgängern erklärt sich der hohe Anteil an Kindern von un- und angelernten Arbeitern (39%) vor allem durch die schulische Vorbildung dieser Jugendlichen: 58 % verfügen über keinen Hauptschulabschluß. Hier wurde die soziale Selektion bereits durch die Schule vorgenommen und durch den Verdrängungswettbewerb auf dem Arbeitsmarkt entlang dem Qualifikationsniveau noch zusätzlich verstärkt.

Der Vergleich zwischen der eigenen beruflichen Stellung der bereits erwerbstätigen jugendlichen Arbeitslosen und

der beruflichen Stellung des Vaters zeigt eine besonders hohe „Statusreproduktion“ wiederum bei den un- und angelernten Arbeitern. 43 % der Väter von un- und angelernten jugendlichen Arbeitern waren ebenfalls als un- oder angelernte Arbeiter beschäftigt⁴⁷⁾.

Ein Teil der hier befragten arbeitslosen Jugendlichen kennt das Problem der Arbeitslosigkeit nicht nur aus eigener Erfahrung (vgl. Kap. 4.3.3), sondern auch aus dem Elternhaus: rund 5 % der Väter der arbeitslosen Jugendlichen waren zum Befragungszeitpunkt arbeitslos; früher schon einmal arbeitslos gewesen waren 14 % der Väter, bei ungelernten Jugendlichen sogar 20 % der Väter (ohne Tabelle).

5.3 Die Situation in der Familie

Die überwiegende Herkunft der arbeitslosen Jugendlichen aus den unteren Sozialschichten spiegelt sich auch in weiteren Aspekten der familiären Situation.

Über ein Drittel der arbeitslosen Jugendlichen hat mindestens vier *Geschwister* (gegenüber 9 % der gleichaltrigen Erwerbsbevölkerung; Tabelle 8). Dieser Anteil variiert erwartungsgemäß mit der beruflichen Stellung des Vaters. Rund 40% der Arbeitslosen aus Familien von un- und angelernten Arbeitern und Selbständigen haben vier und mehr Geschwister, aber nur 19 % der arbeitslosen Kinder von gehobenen und leitenden Angestellten bzw. Beamten. Am höchsten ist der Anteil der Jugendlichen aus kinderreichen Familien bei den Arbeitslosen, die ohne Berufsausbildung erwerbstätig sind (52 % haben vier und mehr Geschwister; Tabelle 8). An diesem extrem hohen Anteil zeigt

⁴⁵⁾ Im folgenden und in den Tabellen 7 bis 10 wurde bei den Ausbildungsabbrechern und -absolventen auf die Unterscheidung nach der bisherigen Erwerbstätigkeit verzichtet, da dieses Merkmal für die Analyse der sozialen Herkunft bedeutungslos ist.

⁴⁶⁾ Vgl. hierzu u. a. Hofbauer, H., H. Kraft, Materialien zur Statusmobilität bei männlichen Erwerbspersonen in der Bundesrepublik Deutschland, in: MittAB 3/1972.

⁴⁷⁾ Das gleiche Phänomen zeigt sich auch bei Facharbeitern (41 %), doch ist dieser Zusammenhang wegen der geringen absoluten Bezugsbasis nicht gesichert.

Tabelle 8:

Jugendliche deutsche Arbeitslose (unter 20 Jahre) vom September 1974 nach Geschlecht, Ausbildungsstand, Stellung im Beruf des Vaters und Geschwisterzahl, in %

Geschwisterzahl	Geschlecht			Ausbildungsstand				Stellung im Beruf des Vaters					Zum Vergleich: Erwerbstätige und Lehrlinge (14 bis 20 Jahre) insgesamt ²⁾
	Ins-gesamt ¹⁾	Männer	Frauen	Schul-abgänger	Abbrecher (mit und ohne vorheriger Erwerbstätigkeit)	Absolventen (mit und ohne vorheriger Erwerbstätigkeit)	Erwerbstätige ohne Berufsausbildung	Un- und angelernter Arbeiter	Fach-arbeiter	Angestellter und Beamter in einfacher und mittlerer Tätigkeit	Angestellter und Beamter in gehobener und leitender Tätigkeit, Meister	Selbstständiger, Mit-helfender	
keine Geschwister	9,6	9,8	9,3	7,2	11,5	12,7	3,7	7,0	9,2	19,1	15,5	5,1	14,9
ein Geschwister	17,4	14,0	19,3	17,3	15,8	21,0	12,8	17,1	15,4	22,3	21,4	17,9	34,8
zwei Geschwister	20,8	21,6	20,5	23,7	22,5	23,6	15,0	17,4	24,6	19,1	31,0	21,8	26,9
drei Geschwister	16,8	18,3	16,3	12,9	17,2	18,8	16,6	18,6	15,8	11,7	13,1	15,4	14,4
vier und mehr Geschwister	35,4	36,2	34,6	38,8	33,0	23,9	51,9	39,9	35,1	27,7	19,0	39,7	9,0
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	965	398	529	153	223	295	212	338	292	123	111	101	201

¹⁾ Einschließlich ohne Angabe

²⁾ Quelle: EMNID 1976

Tabelle 9:

Jugendliche deutsche Arbeitslose (unter 20 Jahre) vom September 1974 nach Geschwisterzahl, Stellung im Beruf des Vaters und Berufstätigkeit der Mutter zur Zeit der Befragung, in %

Berufstätigkeit der Mutter	Insgesamt	Geschwisterzahl					Stellung im Beruf des Vaters					Zum Vergleich: Erwerbstätige und Lehrlinge (14 bis 20 Jahre) insgesamt ¹⁾
		Keine	eins	zwei	drei	vier und mehr	Un- und angelernter Arbeiter	Fach-arbeiter	Angestellter und Beamter in einfacher und mittlerer Tätigkeit	Angestellter und Beamter in gehobener und leitender Tätigkeit, Meister	Selbstständiger, Mit-helfende	
ja	30,8	42,2	40,3	39,5	29,9	18,1	29,2	25,2	41,6	34,5	39,5	26,0
nein	65,1	56,6	55,8	58,8	64,6	76,2	68,0	68,9	53,9	63,0	57,9	69,8
weiß nicht	1,9	—	1,4	0,6	2,1	3,4	1,6	2,7	—	1,2	—	1,0
entfällt (verstorben)	2,2	1,2	2,6	1,1	3,5	2,3	1,2	3,2	4,5	1,2	2,6	3,1
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	889	85	155	185	149	315	338	292	123	111	101	201

¹⁾ Quelle: EMNID 1976

sich, daß in vielen Fällen nicht nur die für Unterschichten typische „Bildungsferne“ und das mangelnde Planungsbewußtsein dieser Bevölkerungsschicht maßgeblich für den Ausbildungsverzicht der Kinder sind, sondern häufig auch die mit einer hohen Kinderzahl verbundenen finanziellen Belastungen⁴⁸⁾.

Die *Berufstätigkeit der Mutter* ist in vielen Familien der unteren Sozialschichten eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Es ist daher zu vermuten, daß auch in einem großen Teil der Herkunftsfamilien von arbeitslosen Jugendlichen die Mütter erwerbstätig sind. Die Ergebnisse zeigen jedoch, daß der Anteil der berufstätigen Mütter nur wenig über dem in der gleichaltrigen Erwerbsbevölkerung liegt (31 %

gegenüber 26 %, Tabelle 9). Dieser Anteil variiert erwartungsgemäß mit der Kinderzahl: Je mehr Geschwister in einer Familie vorhanden sind, um so häufiger ist die Mutter nicht berufstätig. Dieser Zusammenhang erklärt auch, weshalb der Anteil der berufstätigen Mütter in den untersuchten Arbeiterfamilien niedriger ist als in den Angestellten- und Beamtenfamilien.

Kontrolliert man den Einfluß der Geschwisterzahl, so zeigt sich, daß die Mütter von jugendlichen Arbeitslosen wesentlich häufiger erwerbstätig sind als die der jugendlichen Erwerbstätigen insgesamt (40% gegenüber 26%).

Die Familien der Selbständigen bilden in diesem Zusammenhang eine Ausnahme. Trotz der relativ hohen Kinderzahl (40 % haben fünf und mehr Kinder) ist ein vergleichsweise hoher Anteil der Mütter (40%) berufstätig. Dies hängt vermutlich damit zusammen, daß die Mutter hier vorwiegend im eigenen Geschäft als mithelfende Familien-

⁴⁸⁾ Daß die Geschwisterzahl auch unabhängig von der beruflichen Stellung des Vaters einen Einfluß auf die Ausbildungsabsichten von Eltern für ihre Kinder hat, wurde zuletzt nachgewiesen in: „Familienstruktur und Ausbildungswege der Kinder. Ergebnisse einer Zusatzbefragung zum Mikrozensus im Juli 1972“, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 6/1974, S. 413 ff.

angehörige tätig ist und so eine Mitbetreuung der Kinder eher möglich ist.

Die Berufstätigkeit der Mutter kann nicht wie die berufliche Stellung des Vaters oder die Kinderzahl in der Familie als eigenständiger Einflußfaktor auf die Selektionsprozesse bei der Arbeitslosigkeit von Jugendlichen angesehen werden. Sie ist vielmehr im Zusammenhang mit weiteren, hier nicht behandelten Sozialisationsfaktoren zu sehen. So könnte die häufigere Erwerbstätigkeit der Mütter beispielsweise dadurch bedingt sein, daß ein überdurchschnittlicher Anteil der arbeitslosen Jugendlichen aus unvollständigen Familien stammt, in denen die Mutter den Lebensunterhalt bestreiten muß oder in denen der Vater arbeitslos ist.

Aus dem Untersuchungsmaterial geht lediglich hervor, daß rund ein Viertel der befragten jugendlichen Arbeitslosen aus unvollständigen Familien stammt bzw. im Heim oder bei Verwandten aufgewachsen ist, bei den Ungelernten ist es sogar rund ein Drittel.

Des weiteren konnte festgestellt werden, daß nur in rund 70 % der Fälle der Vater erwerbstätig war. Bei den übrigen 30% war der Vater zum Befragungszeitpunkt entweder ebenfalls arbeitslos (5%), Rentner (13%), verstorben (8 %), oder dem Jugendlichen war über den Vater nichts bekannt. Wegen der geringen Fallzahlen ist eine differenziertere Analyse des Datenmaterials jedoch nicht möglich.

Die hier dargestellte familiäre Situation von jugendlichen Arbeitslosen zeigt sehr deutlich, daß die Ausbildungsmöglichkeiten und damit die Erwerbschancen vieler dieser Jugendlichen durch die soziale Herkunft und den daraus resultierenden ökonomischen Zwängen zum raschen Geldverdienen stark beeinträchtigt werden. Die Ergebnisse haben auch gezeigt, daß bei diesen Jugendlichen in einer Art „Unterschichtensyndrom“ viele Faktoren zusammenkamen (geringe berufliche Stellung des Vaters, schlechte Schulbildung, viele Geschwister, finanzielle Knappheit), die ihren Ausbildungs- und Berufsweg geprägt haben und mit dazu beigetragen haben, daß sie überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

5. Zusammenfassung der Ergebnisse

Das Ziel des vorliegenden Beitrags bestand darin, die Selektionsprozesse zu beschreiben, die bei der Entstehung von Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen ablaufen. Dabei sollte einerseits untersucht werden, welche Merkmale der beruflichen und sozialen Biographie der Betroffenen und welche Faktoren der allgemeinen Beschäftigungslage die Verteilung von Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen beeinflussen. Andererseits ging es darum, festzustellen, ob im Hinblick auf diese Merkmale bei Jugendlichen und Erwachsenen unterschiedliche Selektionsprozesse bei der Entstehung von Arbeitslosigkeit erfolgen.

In der Analyse wurde unterschieden zwischen *neu auf den Arbeitsmarkt tretenden Arbeitskräften und bereits erwerbstätigen* und in der Rezession *freigesetzten Arbeitskräften*. Dabei ergab sich, daß von allen jugendlichen Arbeitslosen vom September 1974 gut die Hälfte (52%) „neue“ Arbeitskräfte waren, die an der (ersten oder zweiten) Schwelle des Übergangs vom Bildungs- ins Beschäftigungssystem erstmals einen Arbeitsplatz suchten. Innerhalb dieser Gruppe lassen sich nach dem Qualifikationsniveau etwa drei gleich große Gruppen unterscheiden: *Schulabgänger* aus dem allgemeinbildenden Schulwesen,

Abbrecher und Absolventen einer Berufsausbildung. Die andere Hälfte der zuvor erwerbstätigen Jugendlichen besteht ungefähr zur Hälfte aus Jugendlichen, die *ohne Berufsausbildung* ins Erwerbsleben eingetreten sind, sowie zu jeweils rund einem Viertel aus Jugendlichen, die eine *Berufsausbildung abgebrochen* haben und anschließend ebenfalls als Ungelernte beschäftigt waren und erwerbstätigen Jugendlichen mit *abgeschlossener Berufsausbildung*.

Im weiteren Verlauf der Untersuchung wurden für jede der hier aufgeführten Gruppen von jugendlichen Arbeitslosen diejenigen Faktoren aufgezeigt, die Einfluß auf die Arbeitslosigkeit der entsprechenden Personengruppe gehabt haben — in dem Sinne, daß eine Über- oder Unterrepräsentation gegenüber der vergleichbaren Bevölkerungsgruppe bzw. den Arbeitslosen insgesamt vorliegt. Für die Analyse wurden neben individuellen Merkmalen wie Alter, Geschlecht, Vorbildung und Ausbildungsinteressen der Jugendlichen alle aus der empirischen Erhebung vorhandenen Daten über den bisherigen Ausbildungs- und Berufsweg der Jugendlichen sowie über Größe und Branchenzugehörigkeit des letzten Beschäftigungs- bzw. Ausbildungsbetriebs herangezogen.

Folgende Ergebnisse sind besonders hervorzuheben:

1. Überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen sind (gemessen an der *gleichaltrigen Vergleichsgruppe* in der Bevölkerung):

- Schulabgänger aus der allgemeinbildenden Schule ohne Hauptschulabschluß,
- Jugendliche ohne bzw. mit abgebrochener Berufsausbildung, die zuvor erwerbstätig waren,
- weibliche Jugendliche mit abgeschlossener Berufsausbildung (sowohl Absolventen als auch Erwerbstätige),
- Ausbildungsabbrecher und -absolventen aus Kleinbetrieben,
- Jugendliche, die zuvor als Arbeiter beschäftigt waren,
- Jugendliche, die zuvor im Handel, Dienstleistungsgewerbe und Baugewerbe ausgebildet bzw. beschäftigt wurden,
- Jugendliche aus Arbeiterfamilien, insbesondere aus Familien von un- und angelernten Arbeitern,
- Jugendliche aus kinderreichen Familien.

2. Der *Vergleich* zwischen *jugendlichen Arbeitslosen*, die zuvor erwerbstätig gewesen sind, und *allen Arbeitslosen* vom September 1974 zeigt, daß folgende Gruppen unter den Jugendlichen überdurchschnittlich vertreten sind:

- Jugendliche ohne abgeschlossene Berufsausbildung,
- Jugendliche, die zuvor als un- und angelernte Arbeiter beschäftigt waren,
- Jugendliche, die zuvor in Kleinbetrieben beschäftigt waren,
- Jugendliche, die zuvor im Handel und im Dienstleistungsgewerbe beschäftigt waren,
- Jugendliche aus Regionen mit sehr hohen Arbeitslosenquoten,
- Jugendliche, die weniger als ein halbes Jahr im letzten Betrieb beschäftigt waren,
- Jugendliche mit häufigem Arbeitgeberwechsel,
- Jugendliche, die zuvor schon ein- oder mehrmals arbeitslos waren.

3. Für die Analyse der spezifischen Selektionsprozesse und Freisetzungskriterien bei Jugendlichen lassen sich hieraus im wesentlichen folgende Schlüsse ziehen:

- a) Generell ist für alle Gruppen festzustellen, daß im Vergleich zur entsprechenden Altersgruppe die Selektionsprozesse bei der Arbeitslosigkeit Jugendlichen vorwiegend nach *formalen Qualifikationskriterien* erfolgen. Da die Ausbildungs- und Erwerbschancen von Jugendlichen im wesentlichen durch die soziale Herkunft geprägt werden, wird damit zugleich eine *soziale Auslese nach dem Herkunftsmilieu* vorgenommen, was sich darin niederschlägt, daß jugendliche Arbeitslose überdurchschnittlich häufig aus Arbeiterfamilien und kinderreichen Familien kommen.
- b) Von den *arbeitslosen Schulabgängern* aus der allgemeinbildenden Schule gehört rund die Hälfte zu jenem Personenkreis von Jugendlichen, der infolge des *Ausbildungsstellenmangels* und der *gestiegenen Anforderungen* an die Qualifikation der Bewerber vom Ausbildungsstellenmarkt verdrängt wurde, und der wegen seines Alters, mangelnder Berufserfahrung und fehlender beruflicher Qualifikation auch auf dem Arbeitsmarkt nicht konkurrenzfähig ist.
- c) Die Arbeitslosigkeit jener Jugendlichen, *die zuvor in einer Berufsausbildung oder einem Beschäftigungsverhältnis waren*, ist stark durch ihre *Branchen- und Berufszugehörigkeit* bestimmt. Sie kommen überdurchschnittlich häufig aus den gleichen Branchen und Berufen, aus denen auch die Mehrzahl der arbeitslosen Erwachsenen kommt. Es handelt sich dabei insbesondere um den Handel, das Baugewerbe und einige Branchen des Verarbeitenden Gewerbes (Metall, Elektro, Holz und Papier) sowie das übrige Dienstleistungsgewerbe und die dazugehörigen Berufsgruppen. Für *Jugendliche mit abgeschlossener Berufsausbildung* wirkt sich besonders verhängnisvoll aus, daß die sonst am Arbeitsmarkt ablaufenden Mobilitäts- und Substitutionsprozesse zum Ausgleich der *strukturellen Diskrepanz zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem* in Zeiten eines globalen Arbeitsplatzdefizits nicht funktionieren. Ein Teil der Jugendlichen, die in besonders ausbildungsintensiven Wirtschaftsbereichen ausgebildet wurden (z. B. Handel, Dienstleistungen, Maschinen- und Fahrzeugbau), mußte auch früher — bei sonst ausgeglichener Arbeitsmarktlage — immer schon den Betrieb, die Branche, manchmal auch den Beruf wechseln, um nach Ausbildungsabschluß eine Beschäftigung zu erhalten. In der Rezession finden diese Jugendlichen jedoch nicht wie sonst Aufnahme in

anderen Beschäftigungsbereichen, die selbst keinen oder nicht genügend Nachwuchs ausbilden. Die starke Überrepräsentation arbeitsloser Jugendlicher aus Handel und Dienstleistungen, die vornehmlich für *weibliche Jugendliche mit abgeschlossener Berufsausbildung* gilt, rührt also sowohl von dem *starken konjunkturellen Beschäftigungseinbruch* in diesen Branchen her als auch von der durch das globale Arbeitsplatzdefizit bedingten *mangelnden Aufnahmefähigkeit anderer Branchen*.

- d) Bei einem *Vergleich zwischen jugendlichen und allen Arbeitslosen*, die zuvor erwerbstätig waren, zeigt sich, daß die übrigen, bei Entlassungen von Arbeitskräften angelegten Auslese Kriterien, wie z. B. *Betriebszugehörigkeitsdauer, Berufserfahrung, Beständigkeit in der beruflichen Laufbahn* offenbar zu Lasten der Jugendlichen gehen, weil diese aus *altersbedingten* Gründen ein *höheres Maß an Fluktuation* aufweisen. So ist es zu erklären, daß unter den arbeitslosen Jugendlichen im Vergleich zu allen Arbeitslosen jene mit häufigem Betriebswechsel, häufiger Arbeitslosigkeit und kurzer Betriebszugehörigkeitsdauer stark überrepräsentiert sind.
- e) Als *besondere Problemgruppe* können die *Ausbildungsabbrecher* unter den jugendlichen Arbeitslosen gelten. Dadurch, daß in der Untersuchungsgruppe sowohl Ausbildungsabbrecher unmittelbar nach Abbruch der Ausbildung als auch solche, die nach dem Ausbildungsabbruch bereits erwerbstätig waren, enthalten sind, ist eine Art Verlaufsbetrachtung bei dieser Personengruppe möglich. Der größte Teil der Abbrecher hat offenbar nach dem gescheiterten Versuch das Interesse an einer weiteren Ausbildung verloren, obwohl die schulischen Voraussetzungen bei der Mehrzahl gegeben wären. Im Verlauf der nachfolgenden Erwerbstätigkeit nimmt das Ausbildungsinteresse immer weiter ab. Die Hemmnisse gegen eine Berufsausbildung dürften von seiten des Elternhauses nicht größer oder geringer sein als z. B. bei den befragten Absolventen, da sie eine fast gleiche Herkunftsstruktur aufweisen. Allerdings kommen die Abbrecher häufiger als die Absolventen aus kinderreichen Familien.

Die weitere *Berufskarriere* dieser Jugendlichen ist durch eine *extrem hohe Fluktuation* und bei sehr vielen von ihnen durch *Arbeitslosigkeit* gekennzeichnet.

Diese Ergebnisse zeigen, wie — ausgehend von dem wodurch auch immer verursachten Ausbildungsabbruch — diese Jugendlichen in eine Art „negative Berufskarriere“ gedrängt werden, die sie auch für künftige Zeiten in besonderem Maße anfällig für Arbeitslosigkeit machen wird⁴⁹⁾.

⁴⁹⁾ Vgl. hierzu die Ergebnisse über Abbrecher aus der Berufsverlaufsuntersuchung des IAB, in: Hofbauer H., H. Kraft, Betriebliche Berufsausbildung und Erwerbstätigkeit, a. a. O.

Anhang

Tabelle I:

Jugendliche deutsche Arbeitslose (unter 20 Jahre) vom September 1974 nach Ausbildungsstand und Erwerbstätigkeit vor der Arbeitslosigkeit sowie ausgewählten Merkmalen des letzten Beschäftigungsverhältnisses und ihres bisherigen Berufsverlaufs, in %

	Ausbildungsstand/Erwerbstätigkeit vor der Arbeitslosigkeit									Zum Vergleich:		
	Schul- abgänger (allgem.- bildende Schule)	in Berufsausbildung ¹⁾			erwerbstätig				Sonstige (vor Arbeits- losigkeit nicht erwerbs- tätig und nicht in Aus- bildung)	Summe aller jugend- lichen Arbeits- losen	Jugend- liche Erwerbs- tätige und Lehrlinge (14-20 Jahre) ins- gesamt ²⁾	Alle deutschen Arbeits- losen vom September 1974
		davon			davon							
		insge- sam	Ab- brecher	Absol- venten	insge- sam	ohne Berufs- aus- bildung	mit abge- brochener Berufs- aus- bildung	mit abge- schlossener Berufs- aus- bildung				
a) <i>Geschlecht</i>												
Männer	40,5	46,8	61,9	36,9	42,0	36,8	56,2	39,3	38,6	42,9	54	50,5
Frauen	59,5	53,2	38,1	63,1	58,0	63,2	43,8	60,7	61,4	57,1	46	49,5
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
b) <i>Alter</i>												
unter 18 Jahre	87,6	37,0	60,0	21,9	36,5	57,1	32,4	7,4	52,6	46,1		
18 bis unter 20 Jahre	12,4	63,0	40,0	78,1	63,5	42,9	67,6	92,6	47,4	53,9		
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100		
c) <i>Allgemeinbildender Schulabschluß</i>												
Sonderschule	26,0	1,9	4,8	—	13,3	24,4	6,7	0,8	12,3	12,1	} 13	10,2
Hauptschulabschluß <i>nicht</i> erreicht	32,0	11,3	21,9	3,9	23,3	36,8	22,1	2,4	16,9	21,2		
Hauptschulabschluß <i>erreicht</i>	28,7	77,8	68,6	83,8	58,8	34,3	67,3	91,2	58,5	58,8		
weiterführender Schulabschluß	13,3	8,9	4,8	12,3	4,7	4,5	3,8	5,6	12,3	7,9	54	74,9
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	33	14,8
d) <i>Wohnortgröße</i>												
Dorf (unter 3000 Einwohner)	17,2	32,0	24,3	37,5	27,0	28,9	18,1	31,1		27,0	} 55,1 ³⁾	25,1
Kleinstadt (3000-20 000 Einw.)	15,6	21,2	22,4	20,4	27,0	24,9	30,5	27,3		23,4		
Mittelstadt (20 000-100 000 Einw.)	35,2	24,7	27,1	23,0	19,6	18,8	20,0	20,5		23,6		
Großstadt (100 000 u. mehr Einw.)	32,0	22,0	26,2	19,1	26,5	27,4	31,4	21,2		25,9	19,2 ³⁾	21,0
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100		100	25,6 ³⁾	31,3
e) <i>Arbeitslosenquote im Arbeitsamtsbezirk⁴⁾</i>												
hoch Gruppe 1	18,4	34,3	33,9	34,6	31,9	29,5	27,5	39,3		30,3		27,2
Gruppe 2	33,6	26,5	23,9	28,3	28,2	29,1	26,6	28,2		28,6		28,1
niedrig Gruppe 3	32,9	19,8	22,0	18,2	21,6	25,2	23,9	14,1		23,0		22,7
Gruppe 4	15,1	19,4	20,2	18,9	18,3	16,2	22,0	18,5		18,1		22,0
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100		100		100
Zahl der Fälle	153	272	112	160	458	212	111	135	82	965	202	7024
Summe aller jugendlichen Arbeitslosen, in %	15,9	28,2	11,6	16,6	47,5	22,0	11,5	14,0	8,5	100		

¹⁾ Überwiegend (97 %) in betrieblicher Berufsausbildung

²⁾ Quelle: EMNID 1976

³⁾ Vergleichszahlen aus Mikrozensus 1970

⁴⁾ Gruppe 1 = Arbeitsamtsbezirke mit den höchsten Arbeitslosenquoten (10,5 % — 5,7 %)
Gruppe 4 = Arbeitsamtsbezirke mit den niedrigsten Arbeitslosenquoten (4,2 % und weniger)

Tabelle II:

Jugendliche deutsche Arbeitslose (unter 20 Jahre) vom September 1974, die vor der Arbeitslosigkeit erwerbstätig oder in einer betrieblichen Ausbildung waren, nach Ausbildungsstand und ausgewählten Merkmalen des letzten Beschäftigungsverhältnisses sowie ihres bisherigen Berufsverlaufs, in %

	Ausbildungsstand/Erwerbstätigkeit vor der Arbeitslosigkeit							Summe aller jugendlichen Arbeitslosen, die zuvor erwerbstätig oder in Berufsausbildung waren	Zum Vergleich: Alle deutschen Arbeitslosen vom Sept. 1974, die zuvor erwerbstätig waren
	in Berufsausbildung ¹⁾			erwerbstätig					
	insgesamt	davon		insgesamt	davon				
		Abbrecher	Absolventen		ohne Berufsausbildung	mit abgebrochener Berufsausbildung	mit abgeschlossener Berufsausbildung		
a) <i>Betriebsgröße</i>									
1– 9 Beschäftigte	49,5	52,7	47,2	39,5	33,3	38,0	48,7	43,2	26,5
10– 99 Beschäftigte	35,0	35,5	34,6	33,8	35,8	30,4	33,6	34,2	38,7
100–499 Beschäftigte	12,3	8,6	15,0	14,9	17,6	17,4	9,2	13,9	19,4
500 und mehr Beschäftigte	3,2	3,2	3,2	11,9	13,2	14,1	8,4	8,6	15,5
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100
b) <i>Beschäftigungsdauer</i>									
weniger als ½ Jahr	11,0	24,3	0,7	42,1	39,7	45,1	43,3	30,9	17,5
½ bis unter 1 Jahr	11,8	26,1	0,7	26,0	30,6	27,0	17,9	20,9	14,8
1 bis unter 3 Jahre	64,2	44,1	79,7	24,4	27,8	25,2	18,7	38,7	28,1
3 Jahre und länger	13,0	5,4	18,9	7,5	1,9	2,7	20,1	9,5	39,7
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100
c) <i>Art der Kündigung</i>									
selbst gekündigt	13,9	16,8	11,9	22,1	20,3	25,8	22,0	19,1	19,6
in beiderseitigem Einvernehmen gelöst	19,6	40,0	5,2	9,9	7,9	15,1	8,9	13,5	12,5
durch Arbeitgeber gekündigt	22,6	34,7	14,1	63,6	70,1	57,0	59,4	48,5	62,8
Ausbildg./befrist. Arbeitsverhältnis war beendet	43,9	8,4	68,9	4,3	1,7	2,2	9,8	18,9	5,1
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100
d) <i>Zahl der Arbeitgeber</i>									
1 Arbeitgeber	79,5	64,9	90,2	31,3	40,6	8,3	35,6	49,1	43,2
2 Arbeitgeber	15,5	24,3	9,2	29,5	30,9	27,5	28,9	24,3	27,1
3 Arbeitgeber	4,2	9,0	0,7	19,5	12,1	29,4	23,0	13,8	14,7
4 und mehr Arbeitgeber	0,8	1,8	–	19,7	16,4	34,9	12,6	12,7	14,9
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100
e) <i>Häufigkeit der Arbeitslosigkeit</i>									
vorher nicht arbeitslos gewesen	85,6	78,4	90,6	58,7	55,2	51,8	69,6	68,7	67,8
vorher schon arbeitslos gewesen	14,4	21,6	9,4	41,3	44,8	48,2	30,4	31,3	32,2
darunter: 1mal	10,3	15,3	6,9	27,3	29,1	27,3	24,4	21,0	19,7
2mal und öfter	4,1	6,3	2,5	14,0	15,7	20,9	5,9	10,3	12,5
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Zahl der Fälle	272	112	160	458	212	111	135	730	5648
Summe aller jugendlichen Arbeitslosen, in %	28,2	11,6	16,6	47,5	22,0	11,5	14,0	100	

¹⁾ Überwiegend (97 %) in betrieblicher Berufsausbildung